

Urszula Sochacka

Kinder von polnischen „Banditen“ - politische Häftlinge des Kinderlagers in der Przemysłowa-Straße in Łódź

Einleitung

Der Artikel „*Häftlinge des Kinderlagers in der Przemysłowa-Straße in Łódź*“ bildet den Abschluss eines Projekts mit demselben Titel¹, das von dem Verein U siebie – At home, eine Nichtregierungsorganisation aus Krakau, durchgeführt wurde. Autorin und Initiatorin des Projektes ist Urszula Sochacka - Journalistin, Reporterin und seit 2009 Forscherin zur Geschichte des Lagers in der Przemysłowa. Sie lud Spezialisten aus Krakau und Łódź zur Mitarbeit ein². Das Projekt wurde aus den Mitteln des *Niepodległa*-Büros im Rahmen des Förderprogramms *Niepodległa* kofinanziert. Der Verein leistete einen eigenen Beitrag aus der Spende der deutschen Forscher Dr. habil. Imbke Behnken und Prof. Jürgen Zinnecker.

Der Artikel bezieht sich auf die Ergebnisse einer quellenkritischen Analyse zum Lager Przemysłowa von 1946-2023 und auf die Ergebnisse von Recherchen in polnischen Archiven. Ziel dieser kritischen Lektüre der überwiegend wissenschaftlichen, polnischsprachigen, aber auch deutsch- und englischsprachigen Publikationen war es zu überprüfen, inwieweit das Thema „politische Häftlinge des Kinder Lagers in der Przemysłowa-Straße“ in ihnen präsent ist und wie es umgesetzt wird. Die Recherchen dienten dazu, die in der Literatur gefundenen Daten zu verifizieren.

Definition des Begriffs „politische Häftling im Lager in der Przemysłowa-Straße“

„In den Konzentrationslagern wurden die Häftlinge im Allgemeinen in zwei Gruppen eingeteilt: kriminelle und politische Häftlinge. Diese Einteilung wurde auch im Lager in Łódź vorgenommen. Zur Gruppe der politischen Häftlinge im Lager gehörten Kinder von Eltern, die in Konzentrationslagern und Gefängnissen ermordet oder inhaftiert worden waren, Kinder, die im polnischen Geist erzogen wurden oder in einem polnischen Umfeld lebten.“³

Ein *politischer Häftling* im Lager in der Przemysłowa ist also ein Minderjähriger, dessen politische Einstufung meist aus der „Schuld“ seiner Eltern/Familie resultiert.

„Auf Anordnung des Reichsführers SS und des Leiters der deutschen Polizei sollte der Zögling C. zusammen mit anderen Kindern polnischer Terroristen in das Polen-Jugendverwahrlager eingeliefert werden.“⁴

¹ *Dzieci polskich 'bandytów' – więźniowie polityczni obozu dziecięcego przy ul. Przemysłowej w Łodzi (kwerenda archiwalna i publikacja wyników badań).*

² Kwerendy wykonali (wymienieni w porządku alfabetycznym): Agnieszka Bereta, Piotr Budzyński, Paulina Fronczak-Chruściel, Agata Czajkowska, Wojciech Hausner, Agnieszka Sznajder-Leśniak, Wacław Pyzioł, Urszula Sochacka, Wojciech Żródlak.

³ Wnuk 1980, 65-6

⁴ Kozłowicz 1969, 25

So lautet ein Eintrag aus der vorliegenden Lageraufenthaltskarte einer der Kinder aus Mosina: Das Mädchen wurde in die Przemysłowa-Straße als Folge der sogenannten „*Sache Moschin*“ geliefert - einer deutschen Vergeltungsaktion, die offiziell auf die Zerschlagung einer lokalen Untergrundgruppe abzielte. Als „*Kinder polnischer Terroristen*“ oder „*Kinder polnischer Banditen*“ wurden Kinder aus Mosina und den umliegenden Dörfern bezeichnet, aber auch solche aus Poznań, die infolge der Zerschlagung der sogenannten Dr. Witaszek-Gruppe zu Lagerinsassen wurden.

Neben der Schuld, die in gewisser Weise von den Erwachsenen auf die Kinder übertragen wurde⁵, erwähnen die Autoren der Studien über das Lager in der Przemysłowa die persönliche Aktivität der Minderjährigen als Grund für ihre Verhaftung: „für irgendein aktives Vergehen gegen die deutsche Besatzung“⁶; „für verschiedene Vergehen gegen die Besatzer“⁷; „eine große Gruppe der Inhaftierten waren Minderjährige, die wegen Zusammenarbeit mit der Widerstandsbewegung inhaftiert waren, wegen Handel, Arbeitsverweigerung, kleiner Diebstahl.“⁸ „Jugendliche, die der Teilnahme an der Widerstandsbewegung verdächtigt wurden.“⁹

Weitere Merkmale, die die indirekte Definition eines politischen Gefangenen aus der Przemysłowa ausmachten, waren „schlechtere Lebensbedingungen“¹⁰ im Lager und „das absolute Verbot der Freilassung“¹¹ vor allem aber die Gründe, aus denen ein Kind inhaftiert und in das Lager geschickt wurde.

„*Kinder aus Familien, die sich weigern, die Volksliste zu unterschreiben; religiöse und rassische Gründe; ein polnisches Kind zu sein, ohne spezifische Gründe für die Deportation - das sind drei der 12 Kategorien von Gründen für die Deportation in das Lager*“¹², die von den Autoren am häufigsten als politisch angesehen werden. Die Repression im Falle der Nichtannahme der Volksliste, die als Demonstration der Zugehörigkeit zur polnischen Nation behandelt wurde, bestand darin, dass ein Kind in ein Lager geschickt wurde, das als Strafmaßnahme wirkt: „*Die Inhaftierung des Kindes sollte die wirksamste Form sein, um die Eltern zur Einsicht in ihren „Fehler“ zu bringen, sich zur polnischen Nation zu bekennen.*“¹³ Nach Ansicht der Autoren ist sie auch eine Ursache für die Isolierung, die die wahren Absichten der Besatzer offenbart. In dem Moment, in dem die Eltern die Volksliste unterschreiben, werden die „kriminellen“ Kinder, die zum Lager verurteilt wurden, plötzlich akzeptabel. Witkowski führt unter anderem das Beispiel eines Jungen an, der zur

⁵ np. Duchnowski 1946, 11; Hrabar 1968, 70-1; Toborek 2022, 525

⁶ Hessenowa 1946, 79-80

⁷ Cygański 1965, 66-7

⁸ Bojanowski 1992, 152

⁹ Wasiak 1998, 167-8

¹⁰ np. Hessenowa 1946, 82; Szuszkiewicz 1966, 35

¹¹ np. Duchnowski 1946; Witkowski 1975, 217; Wnuk 1980, 65-6

¹² Hrabar 1979, 114

¹³ Hrabar 1968, 54; oraz Hrabar 1979, 132

„Erziehung“ in den Lagern Łódź und Auschwitz verurteilt werden sollte, aber freigelassen wurde, nachdem seine Eltern die Volksliste akzeptiert hatten. *„Und hier hat die Volksliste durch ihre „magische“ Wirkung den Kandidaten von der Verbannung in ein Lager befreit, so der Autor ironisch¹⁴.“* Die Kategorie der religiösen und rassischen Erwägungen wiederum umfasst Kinder jüdischer und zigeunerischer Herkunft (wenige Fälle), *vor allem aber* Kinder aus Familien, die den Bibelforschern angehörten, *„die dem Staat feindlich gesinnt waren.“¹⁵* (Hrabar erklärt, dass die Bibelforscher den Militärdienst verweigerten und daher als Feinde des Dritten Reiches galten).

Aber auch der Versuch zu definieren, was unter dem Begriff politischer Häftling in Bezug auf Minderjährige verstanden werden kann/sollte, führte häufig zu einer Entscheidung der Autoren, nicht-politische Gründe für die Isolation im Lager neu zu definieren. Daher diskutieren einige Autoren den Bedeutungsumfang der „Straftaten“, die üblicherweise als gewöhnliche, kriminelle Straftaten bezeichnet werden. Sie verweisen auf den wahren Schuldigen - den Besatzer, der die polnischen Schulen schloss, die Familien dezimierte und ihnen die Lebensgrundlage entzog. Sie geben den polnischen Kindern die Schuld an den Folgen eines solchen Zustands. Manche behaupten, das Lager habe das Problem der wachsenden Gruppe polnischer Kinder lösen sollen, die im Zuge der zunehmenden Widerstandsbewegung ausgesetzt wurden und für die Germanisierung ungeeignet waren.¹⁶ Sie erklären ein mögliches Fehlverhalten mit den objektiven Kriegsbedingungen.¹⁷ Einige bezweifeln sogar die Tatsache, dass die Angeklagten sogenannte Verbrechen begangen haben, und halten sie für eine Vertuschung. Die Begriffe *verbrecherisch, verwahrlost, demoralisiert* verschleiern ihrer Meinung nach den Kern der Sache.¹⁸ Als reinen Hohn bezeichnet Hepp die in den Verweisen auf das Lager wiederholte Aussage, dass polnische Kinder, die nicht zur Schule gehen, herumlungern und betteln, eine moralische Bedrohung für junge Deutsche darstellen würden. Er zitiert Auszüge aus Dokumenten, in denen die Bedrohung durch junge Polen thematisiert wird, während gleichzeitig über das Schicksal der Eltern dieser „vernachlässigten, straffälligen“ Kinder berichtet wird - Aufenthalt im KZ, Tod, Zwangsarbeit. Person, Steinert schreiben über die deutsche Besessenheit, potenzielle Verbrecher so früh wie möglich zu definieren. Rassistische Theorien: *Rassenhygiene* und *Kriminalbiologie* wurden von der Polizei als Instrumente der Verbrechensbekämpfung eingesetzt, um eine reine, homogene Gemeinschaft zu schaffen.¹⁹

¹⁴ Witkowski 1975, 108

¹⁵ Hrabar 1968, 70-1

¹⁶ Kozłowicz 1969, 1969, 20-1

¹⁷ Hessenowa 1946, 81; Galiński 1979, 56

¹⁸ Hepp 1986

¹⁹ Person, Steinert 2022, 14

„Das Lager wird als das Ergebnis der rassistischen deutschen Besatzungspolitik in Polen und als ein Ergebnis der Ideologisierung der deutschen Polizei dargestellt, die sich Befugnisse anmaßte, die zuvor der deutschen Justiz und Jugendhilfe zustanden.“²⁰

Die Autoren vergleichen: *„Kinder wurden wie Erwachsene ohne Urteil, sondern nur auf Grund von Entscheidungen der Verwaltungsbeamten oder der Polizei in das Lager geschickt“*²¹:

„Die Deportation in das Lager Łódź erfolgte nicht nur ohne Gerichtsbeschluss, sondern sogar als Ersatz für ein Verfahren, das mit einem Urteil endete. Die Inhaftierung erfolgte auf der Grundlage einer unkontrollierten Anordnung der Polizeibehörden ohne vorherige Ermittlungen. Im Grunde beschränkte sich das gesamte Verfahren auf einen Antrag (nach einem festgelegten Muster) der örtlich zuständigen Kriminalpolizeistelle in Łódź auf Einweisung eines Häftlings in das Lager.“²²

Die Autoren behaupten, dass *„schon die Entstehungsgeschichte des Polenjugendverwahrlagers zeige, dass es sich um eine Einrichtung mit politischem und nicht mit präventiv-pädagogischem Charakter gehandelt habe“*²³:

„Polnische Kinder wurden als „vogelfrei“ behandelt und auf der Grundlage unkontrollierter Verwaltungsentscheidungen in das Lager geschickt, die auf einseitigen Informationen der Polizei oder auf politischen Vorgaben wie zum Beispiel durch den Landrat beruhten, gegen die es keine Rechtsmittel gab, und die Deportation erfolgte auf unbestimmte Zeit.“²⁴ Die Verfasser beanstanden auch die lakonische und einseitig voreingenommene Form der deutschen Einweisungen in das Lager:

„Offizielle deutsche Informationen über Vergehen und Übertretungen von Minderjährigen stellen keine Beweise im juristischen Sinne dar. In der Regel fehlen die grundlegenden Angaben zu den Vorwürfen, d.h. Ort und Zeit der Tat, Gegenstand und Wert des Schadens, der Geschädigte, usw.“²⁵

Sie erinnern an das System der polizeilichen Überwachung polnischer Minderjähriger, das seit 1942 formalisiert war und diese als bedrohliches asoziales Element betrachtete:

„Die Kinder wurden wie Kriminelle behandelt, ohne dass man sich Gedanken über die Motive für ihr Verhalten oder die Gründe für die Verarmung der polnischen Gesellschaft machte.“²⁶

²⁰ Person, Steinert 2022, 13

²¹ Wasiak 1998, 168; oraz - Ossowski 2022, 68

²² Hrabar, Tokarz, Wilczur 1979, 75

²³ Hrabar 1979, 125

²⁴ Hrabar 1979, 132

²⁵ Hrabar 1979, 115; Hrabar, Tokarz, Wilczur 1979, 73

²⁶ Ossowski 2022, 9-10; oraz - 58

Sie zitieren deutsche (offizielle und vertrauliche) Dokumente, die zeigen, dass die Einrichtung des Lagers Teil der allgemeinen Politik der Besatzer gegenüber dem polnischen Volk war – es ging um Ausbeutung und Ausrottung²⁷. Zum Beispiel: Einige Autoren beschreiben Himmlers Anordnung, dass „polnische jugendliche Delinquenten“ nicht in öffentliche Verwahrung genommen, sondern in Konzentrationslager geschickt werden sollten (in Ermangelung einer Definition von „Delinquent“ und einer Altersgrenze schlug Heydrich vor, dass diejenigen, die 16 Jahre und älter waren, in Konzentrationslager geschickt werden sollten und dass spezielle Lager für Kinder von 7-16 Jahren eingerichtet werden sollten)²⁸. Sie zitieren einen der „Architekten“ dieser Lager, Brockmann, der bei einem Treffen im Jugendamt in Katowice verkündete:

„Es gibt Projekte für die Einrichtung von Zwangslagern, in denen Kinder ohne lästige gerichtliche Formalitäten untergebracht werden können. Ich werde mich bei den nächsten Gesprächen im Innenministerium für eine endgültige Lösung der Zwangserziehung ausländischer Jugendlicher einsetzen“²⁹ [...].“

„Nur rassisch einwandfreie Jugendliche haben ein Recht auf Sozialhilfe.“³⁰

Und „Es muss [bei Lagereinweisungen - US] nachgewiesen werden, dass die Delinquenz polnischer Jugendlicher oder ihr asoziales Verhalten so stark ist, dass sie eine Gefahr für die deutsche Jugend darstellen.“³¹ Die Autoren betrachten zumindest die Doppelfunktion der in Brockmanns Einweisungen geforderten harten Formulierungen in Bezug auf die polnischen Kinder. Sie sollten „den Anschein der Legalität erwecken und die Gesetzlosigkeit sanktionieren“,³² aber auch die Aufseher zu einer feindlichen Haltung gegenüber dem Kind veranlassen und eine Grundlage für ihre „rücksichtslose und grausame Behandlung“³³ schaffen. Die Einstufung eines Gefangenen als „Bandit“ bedeutete den sicheren Tod.³⁴ Hrabar versieht jede der 12 Kategorien von Gründen für die Isolation im Lager mit einem Kommentar, der ihre Bedeutung nuanciert³⁵. Er beschreibt sie als ungerechtfertigt oder einfach politisch. Selbst die Gründe, die auf kriminelle Handlungen zurückzuführen sind, betrachtet er durch das Prisma der Kriegsrealität und unter dem Gesichtspunkt der völkermörderischen Auswirkungen:

„Wenn man davon ausgeht, dass die Anschuldigungen gegen diese Gruppen von Minderjährigen objektiv zutreffen und ihre Handlungen - nach den Kriterien der

²⁷ Pilichowski 1972, 32; Witkowski 1975, 34; Hrabar 1979, 121, 125

²⁸ Hrabar 1979, 122

²⁹ Witkowski 1969, 101

³⁰ Witkowski 1969, 101

³¹ Witkowski 1975, 68-9

³² Witkowski 1975, 68

³³ Witkowski 1975, 69

³⁴ Hrabar 1979, 116

³⁵ Hrabar 1979, 116-18

gegenwärtigen Besatzungsbehörden - als kriminell gelten, kann auch die Absicht, diese Minderjährigen zu vernichten, nicht in Zweifel gezogen werden.“³⁶

Und „In den Lagern wurden Minderjährige, die schmuggelten, illegalen Handel betrieben, bettelten oder kleinere Diebstähle begingen, ohne Gerichtsbeschluss inhaftiert. Es ist klar, dass ein solches Verhalten der Minderjährigen das Ergebnis von Krieg, Hunger und mangelnder Fürsorge war und dass die Verantwortung dafür genau bei der NS-Verwaltung lag, die nur völkermörderische Methoden einsetzte, um diese Phänomene zu beseitigen.“³⁷

Alle Autoren, die sich mit dem Gesundheitszustand erwachsener ehemaliger Lagerinsassen befassen, verweisen auf die Auswirkungen des Lageraufenthalts, auf die Isolation als Ursache.³⁸

Ergebnisse einer Quellenkritik von 1946-2023

Die Durchsicht der Studien über das Lager aus den Jahren 1946-2023 hat gezeigt, dass das Thema der politischen Häftlinge ständig präsent ist. Nur in wenigen Fällen wird dieses Thema nicht behandelt. In den meisten Fällen ziehen die Autoren ihre Schlussfolgerungen auf der Grundlage der Gründe für die Isolierung. Und die Reihenfolge, in der sie diese anführen, kann (muss aber nicht) ein Hinweis darauf sein, welche Gruppe sie für wichtiger/dominanter halten. Die Ausdrücke: „und“³⁹, „eine andere Gruppe“⁴⁰, „unterdrückt“⁴¹, „auch wurden gerichtet“⁴² und „auch wurden darin inhaftiert“⁴³, die verwendet werden, um sich auf Gruppen von Kindern zu beziehen, die als politisch angesehen werden können, deuten darauf hin, dass die Autoren sie in eine von vielen Positionen stellen. Im Gegensatz dazu lassen ähnliche Angaben wie die oben genannten, die in Bezug auf die Gruppe der Kinder aus den so genannten gemeinsamen Verhaftungen verwendet werden, die Vermutung zu, dass die politischen Gründe für die Verhaftungen von den Autoren an die erste oder eine der wichtigeren Stellen gesetzt werden.⁴⁴

Selten findet man eine so eindeutige Stellungnahme wie die von Witkowski - Autor zahlreicher Beiträge über das Lager in der Przemysłowa:

„Die zahlreichste Gruppe der im Polen-Jugendverwahrlager Inhaftierten, mehr als zwei Drittel, waren Minderjährige, deren Eltern wegen aktiver Teilnahme an der Anti-Hitler-Bewegung verhaftet oder durchsucht worden waren oder die selbst an der Widerstandsbewegung teilgenommen hatten, deren Eltern wegen verschiedener

³⁶ Hrabar 1979, 116

³⁷ Hrabar 1968, 57/1

³⁸ Kempisty, Frejtak 1971, 206

³⁹ (Hrabar 1960, 76; Wnuk 1980, 54-5

⁴⁰ Hrabar 1960, 76; Wnuk 1980, 54-5

⁴¹ Ossowski 2015, 45

⁴² Ossowski 2015, 45

⁴³ Toborek 2022, 525

⁴⁴ Duchnowski 1946, 11; Hessenowa 1946, 79-80; Cygański 1965, 66-7; Hrabar 1968, 70-1; Kozłowicz 1969, 25; Wasiak 1998, 167-8

„Verbrechen“ verhaftet oder durchsucht worden waren, darunter wegen der Weigerung, die Volksliste anzunehmen.“⁴⁵

und der am anderen Ende der Skala - Ossowski - auch der Autor zahlreicher Texte über das Lager in der Przemysłowa:

„Einer der Faktoren, die das Schicksal mancher Kinder bestimmten, war auch die Weigerung der Eltern oder älterer Geschwister, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen, und ihre Beteiligung an der Widerstandsbewegung. Es ist jedoch zu betonen, dass diese Kategorien von „Verbrechen“ unter den Häftlingen nicht vorherrschend waren.“⁴⁶

Bemerkenswert ist, dass die Art und Weise, in der die Autoren die oben genannten Stellungnahmen präsentieren, nicht darauf schließen lässt, dass diese das Ergebnis einer von ihnen durchgeführten quantitativen und qualitativen Forschung sind. Beide illustrieren ihre Thesen mit einzelnen Beispielen.

Autoren erwähnen am meisten nur einzelne Fälle von politischen Häftlingen⁴⁷. Gruppen werden nur im Fall der geplanten Aufnahme von sogenannten Banditenkindern aus der UdSSR⁴⁸ in das Lager erwähnt, von Häftlingen, die vom Krakauer Gefängnis in der Montelupich-Straße nach Przemysłowa verlegt wurden und in der Widerstandsbewegung GG aktiv waren⁴⁹, sowie von den Gruppen Mosina und Poznań.

Das Thema der Kinder aus Wielkopolska- vor allem derjenigen, die unter der Auflösung der Gruppe von Dr. Witaszek und der so genannten „Mosina-Affäre“ litten (in beiden Fällen waren die deutschen Repressionen mit Massenverhaftungen, Lagereinweisungen und Hinrichtungen eine Reaktion auf die antideutsche Untergrundtätigkeit), d.h. die Kinder aus Poznań und aus Mosina und den umliegenden Dörfern, zieht sich durch den gesamten Diskurs über die Przemysłowa. Sie wird gewissermaßen durch eine Aussage von Wiśniewska, der Tochter des Mitarbeiters von Dr. Witaszek, eingeleitet, die in Duchnowskis Artikel veröffentlicht wurde.⁵⁰ Auch die Aussagen anderer Kinder aus Mosina und Poznań und ihre Lagerbriefe erscheinen recht früh im Diskurs über das Lager⁵¹. Fast alle Autoren erwähnen sie (die Erzählungen unterscheiden sich in Bezug auf die Anzahl der Berichte, aber auch in der Art und Weise, wie die Gruppen aus Mosina und Poznań behandelt werden - zusammen oder getrennt)⁵² und der viel zitierte Witkowski widmet ihnen einen großen Artikel.⁵³

⁴⁵ Witkowski 1975, 69; porównaj także - Witkowski 1975, 92-5

⁴⁶ Ossowski 2022, 67-8

⁴⁷ Hessenowa 1946, 80-1; Ossowski 2022, 126

⁴⁸ Witkowski 1975, 37-8

⁴⁹ Witkowski 1975, 92-3; Witkowski 1974

⁵⁰ Duchnowski 1946

⁵¹ Wnuk 1960; Wnuk 1961; Sosnowski 1962

⁵² Wnuk 1975, 86; Hrabar, Tokarz, Wilczur 1979, 74

⁵³ Wnuk 1975, 86; Hrabar, Tokarz, Wilczur 1979, 74

Die Kinder aus Poznań und Mosina werden zu einer Art Symbol für alle politischen Gefangenen in der Przemysłowa. Und die beiden Töchter von Dr. Witaszek – für eine bestimmte Zeit weibliche Häftlinge in der Przemysłowa - fungieren in der Literatur als Symbol für das Schicksal der Kinder von Dr. Witaszek.⁵⁴ Die jüngsten Mosinerer (einer von ihnen war bei ihrer Ankunft im Lager 2 Jahre und 6 Monate alt) werden wiederum stellvertretend für die jüngsten Häftlinge des Lagers genannt.

Forschungsperspektive, Forschungsprobleme, Stand der Forschung

Im Rahmen des Projekts wurde versucht, die Gründe für die Isolation in Przemysłowa zu ermitteln, indem die Dokumentation der Isolationsorte, von denen aus die Kinder in das Lager geschickt wurden, ausgewertet wurde. Zu diesem Zweck wurden Sammlungen von Archivmaterial über das Gefängnis in der Gdańska-Straße in Łódź, in der Montelupich-Straße in Krakau und in Mysłowice herangezogen. Zur Bestätigung der im Rahmen des Diskurses über Przemysłowa verbreiteten Informationen über die Ursachen der Isolation im Lager wurde außerdem eine Recherche in den Sammlungen vom *Volkspflegeamt, der Provinzialverwaltung von Oberschlesien in Kattowitz* und *des Reichsstatthalters im Wartheland-Posen* durchgeführt. Es war auch naheliegend, den aktuellen Wissens-/Forschungsstand über die Kinder aus Poznań und Mosina zu überprüfen und auf die Ressourcen des Instituts für Nationales Gedenken (im Folgenden IPN) zurückzugreifen.

Die Wahl eines solchen Forschungsfeldes wurde angeregt, da der Wissensstand zu dieser Thematik nach wie vor sehr gering ist. Ein Beispiel: Bis heute gibt es keine Monographie über das Gefängnis in der Gdańska -Straße. Die Erzählungen darüber sind hauptsächlich Memoiren. Der Diskurs über Przemysłowa schweigt über Gdańska. Es wurde nur ein Hinweis gefunden, der zum Przemysłowa Lager eine Verbindung herstellt.⁵⁵ Weitergehende Beschreibungen einer Beziehung zwischen Gdańska und Przemysłowa finden sich auch in den jüngsten großen Studien über das Lager nicht.⁵⁶ Das 2021 gegründete Museum Polnischer Kinder - Opfer des Totalitarismus (im Folgenden MPK) erwähnt mit nur einem Satz die Tatsache der Anwesenheit von Kindern aus der Przemysłowa in den Gefängnissen von Łódź. Und die auf der Website des MPK zur Verfügung gestellten Biografien ehemaliger Lagerinsassen weisen gravierende Informationslücken auf (Stand: 20.07.2024), deren Quelle die in den Forschungen genutzten Archive sind.

Andere Themen tauchen in geringerem (Montelupich,⁵⁷ Volkspflegeamt, uneheliche Kinder) oder größerem Umfang (Mysłowice,⁵⁸ Überweisungen von Kindern aus der Provinz Oberschlesien ins Lager, Kinder aus der Gruppe von Dr. Witaszek und Mosina, Fragebögen von Witkowski) im Diskurs über Przemysłowa auf. Eine umfassende qualitativ-quantitative

⁵⁴ Hrabar 1982

⁵⁵ Baranowski, 1989, 28

⁵⁶ Ossowski 2022; Person, Steinert 2022

⁵⁷ Hessenowa 1946, 81

⁵⁸ Hessenowa 1946, 81

Analyse, auf deren Grundlage Rückschlüsse auf die politischen Häftlinge von Przemysłowa gezogen werden könnten, liegt jedoch bisher nicht vor.

Die wichtigste Erkenntnis neben dem geringen Forschungsstand zur Analyse z.B. der Archive in der Gdańska-Straße war jedoch, dass das Gefängnis von den Autoren, die es erwähnten, als Ort der Isolation vor allem für weibliche politische Gefangene und als Polizeigefängnis betrachtet wurde, das jedoch der Geheime Staatspolizei Gestapo unterstand (ähnlich wie das Gefängnis in der Sterlingstraße):

„Der Weg der Kinder und Jugendlichen, die wegen gewöhnlicher Verbrechen angeklagt waren, war ein völlig anderer als der derjenigen, die politischer Aktivitäten beschuldigt wurden. Letztere wurden von den Untersuchungsgefängnissen (US) in die Gestapo-Gefängnisse in Lodz gebracht: die Frauen in die Gdańska Straße 13 [...], die Männer in die Sterling Straße 16 [...], möglicherweise in eine der Abteilungen des Gefängnisses in Radogoszcz (im dritten Stock des Gebäudes), das der Gestapo unterstellt war.“⁵⁹

Das Gleiche gilt für Mysłowice. Die Autoren von zwei Beiträgen über das Gefängnis gehen auf die Gründe und Folgen der Bezeichnung als Ersatzgefängnis sowie auf die erklärten und tatsächlichen Gründe für die Verhaftungen ein⁶⁰. Im Gegensatz dazu stellen die Autoren der einzigen Monografie über Montelupich in Bezug auf die politischen und kriminellen Gefangenen fest: „Es ist bezeichnend, dass bei der Definition dieser beiden Kategorien ein gemeinsames Kriterium für die Verhaftung verwendet wurde, nämlich der Verdacht auf eine nicht näherdefinierte „kriminelle Tätigkeit“.“⁶¹

Aufgrund des offensichtlichen Rückstands der Forschung war es nicht möglich, Rückschlüsse zu ziehen, z. B. auf der Grundlage von zuvor durchgeführten Analysen. Alle Recherchen erforderten daher zahlreiche vorbereitende Tätigkeiten. So musste beispielsweise den Rückschlüssen auf die Ursachen der Isolation in den Gefängnissen ein mühsamer Prozess der Überprüfung der Anwesenheit von späteren Häftlingen der Przemysłowa an den genannten Orten vorausgehen.

Forschungsprobleme ergaben sich auch aus der Beschaffenheit des analysierten Materials (deutsche Sprache, Handschrift, teilweise schlechte Qualität der Originale/Kopien, Unterschiede in der Transkription von Polnisch und Deutsch). Die Liste der ehemaligen Häftlinge aus der Monografie des Lagers von Witkowski aus dem Jahr 1975 (im Folgenden: Witkowskis Liste) erwies sich als sehr hilfreich bei der Identifizierung der Gefangenen.

Unter Berücksichtigung der oben genannten Einschränkungen sollten die durchgeführten Recherchen als Beitrag und ihre Ergebnisse als Ausgangspunkt für weitere Forschungen betrachtet werden.

⁵⁹ Galiński 1979, 57

⁶⁰ Bubik, Brzycki 1973, 58

⁶¹ Hein, Jakubiec 1985, 265-7

Eine detaillierte Darstellung der acht durchgeführten Recherchen findet sich am Ende dieses Beitrages. Diese Darstellung liegt zurzeit nur in polnischer Sprache vor.

In den Schlussfolgerungen werden Ergebnisse der Recherchen und eine Zusammenfassung dargestellt.

Schlussfolgerungen zu den durchgeführten Recherchen

Im Hinblick auf das Hauptthema des Projekts, d. h. die politischen Häftlinge des Lagers in der Przemysłowa, gibt es mehr Fragezeichen als Gewissheiten. Die meisten Hinweise auf den politischen Charakter der Isolation im Lager ergaben sich aus den untersuchten Fragebögen über den Lageraufenthalt aus der Sammlung von Witkowski. Um sich nicht dem Vorwurf der emotionalen Voreingenommenheit auszusetzen (die Verfasser der Fragebogendaten sind die direkten Opfer), sollten die Forschungen fortgesetzt werden. Es wäre sinnvoll zu versuchen, die Schilderungen der ehemaligen Häftlinge mit anderen Wissensquellen über das Lager zu konfrontieren.

Die Recherche in den Sammlungen zu den Łódź-Gefängnissen hat ergeben, dass Baranowskis These, die Bücher aus Gdańska Str. würden den Grund der Verhaftung verraten, falsch ist: *„Die chronologischen Register [...] enthalten [...] Informationen über den Grund der Verhaftung und darüber, welche Polizei die Häftlinge waren.“*⁶² Die obige Stellungnahme sollte, wenn sie korrigiert wird, lauten: Die Akten geben indirekt Hinweise auf den offiziellen Grund der Isolierung und die Umstände, die auf die beteiligten Institutionen des Besatzungsapparates hindeuten. Daher ist es beim derzeitigen Stand der Forschung schwierig, ein Urteil über die Gründe für die Verhaftung der Insassen von der Przemysłowa in dem Gefängnis in der Gdańska-Straße abzugeben.

Die im Diskurs vorhandenen Hinweise auf den politischen Charakter der Gefängnisse in Gdańska- Straße und Sterling-Straße sowie in Mysłowice und Montelupich-Straße sind kein ausreichendes Argument dafür, dass die Häftlinge dieser Orte als politisch anzusehen sind. Die von Witkowski vorgelegte Liste der Kinder, die in der Montelupich-Straße und Przemysłowa-Straße inhaftiert und in der Widerstandsbewegung im GG aktiv waren, konnte mangels erhaltener Unterlagen nicht verifiziert werden. Aufgrund des eingeschränkten Zugangs zu den vorhandenen Quellen (in den Ermittlungsakten fehlen die Signaturen der Quellenarchive) konnte auch die von Witkowski vorgelegte Liste der Kinder, die in den Gefängnissen von Mysłowice und der Przemysłowa-Straße inhaftiert waren, nicht verifiziert werden.

Das allgegenwärtige Thema *„Gruppe der Kinder polnischer Terroristen/Banditen“* im Diskurs über dem Lager in der Przemysłowa-Straße erfordert die Fortsetzung der Forschung in Richtung einer endgültigen Klärung der Frage, ob die Kinder aus Mosina und Umgebung und aus Poznań gemeinsam oder getrennt behandelt werden sollten. Eine Aktualisierung der

⁶² Baranowski 1989, 24

Bestände der Historischen Galerie bei der Kunsthistorischen Galerie in Mosina, die im Rahmen des Projekts durchgeführt wurde, könnte diese Entscheidung erleichtern. Der Unterschied zwischen dem von der Galerie für das Jahr 2021 gemeldeten und dem gegenwärtigen Zustand lässt auf eine Forschung auf der Grundlage eines stark erweiterten Archivbestands hoffen.

Andererseits weist die Dokumentation über die Kinder, die unter der Aufsicht des Volkspflegeamtes standen und Überweisungen ins Lager erhielten, die größtenteils die Notwendigkeit der Isolation im Lager mit der totalen Verwahrlosung der polnischen Minderjährigen begründeten, Züge einer einseitigen Darstellung auf. Eine Analyse der Begleitdokumente zu den untersuchten Archiven könnte dazu beitragen, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob sie die tatsächliche Situation oder lediglich die wahren Absichten der Besatzungsmächte widerspiegeln.

Als größter Erfolg des Projekts erwiesen sich zweifelsohne die Abfragen in den Beständen der Gefängnisse in Łódź. In den untersuchten Büchern des Gefängnisses in der Gdańska - Straße wurde das Vorhandensein von Vermerken über die Kripo (Kriminalpolizei) bestätigt, die als Zwischeninstitution sowohl für die Überführung polnischer Kinder in die Gdańska-Straße als auch in das Lager aufgeführt ist. Vor allem aber wurde eine weitere sehr wichtige Institution identifiziert, die sowohl das Lager selbst als auch den Überweisungsprozess beaufsichtigt. Die Rede ist von der WKP, der Weiblichen Kriminalpolizei.

Bemerkenswert ist, dass nur ein polnischer Autor, der über das Lager schreibt, das WKP erwähnt. Ihre Bedeutung wird durch eine neuere englischsprachige Studie verdeutlicht: 1939 richtete man bei der WKP die Reichszentrale zur Bekämpfung der Jugendkriminalität ein, deren Aufgabe es war, Minderjährige zu überwachen und z. B. Präventivmaßnahmen zu ergreifen - unabhängig von der tatsächlichen oder angeblichen Art des „Verbrechens“.⁶³ 1940 wurde im besetzten Łódź eine Ortsgruppe der WKP⁶⁴ eingerichtet, und Friederike Wieking, Leiterin der Frauenkriminalpolizei im Reichssicherheitshauptamt und Reichszentrale zur Bekämpfung der Jugendkriminalität, war aktiv an den Vorbereitungen für die Einrichtung des Lagers in der Przemysłowa-Straße beteiligt.⁶⁵ Wie die Lager in Moringen und der Uckermark unterstand auch das Lager in Łódź der Frauenkriminalpolizei (WKP) und der Reichszentrale für die Bekämpfung der Jugendkriminalität⁶⁶. Interessanterweise zitieren die Autoren bei der Beschreibung der WKP in den Fußnoten nicht etwa Dokumente aus deutschen Archiven, sondern aus den Beständen des IPN!

Bei den Nachforschungen konnten die Namen von etwa 100 Gefangene aus der Przemysłowa-Straße in den Gefängnisbüchern gefunden werden, darunter ein Sterling-Häftling (aus Mosina stammend und der so genannten „Gruppe der polnischen Terroristen“

⁶³ Person, Steinert 2022, 16

⁶⁴ Person, Steinert 2022, 22

⁶⁵ Person, Steinert 2022, 26-7, 29

⁶⁶ Person, Steinert 2022, 31

zugerechnet) und 48 weibliche Häftlinge aus dem Gefängnis der Gdańska-Straße (die Restgruppe waren Kinder, die im Buch des Polizeigefängnisses in der Kilińskiego-Straße gefunden wurden). Besonders wichtig ist, dass die oben genannte Gruppe auch Namen enthält, die nicht auf der Liste von Witkowski und in der Datenbank des Museums der polnischen Kinder - Opfer des Totalitarismus - stehen. Bestätigt wurde auch die Tatsache, dass weibliche Häftlinge in andere Lager, darunter auch in Konzentrationslager, gebracht wurden, sowie das Vorhandensein von Häftlingen im Alter von über 16 Jahren.

Zusammenfassung

Auf der Grundlage des gesammelten Materials ist es schwierig, eindeutige Schlussfolgerungen zu ziehen, sowohl in Bezug darauf, welche Kinder aus der Przemysłowa-Straße letztlich als politische Häftlinge zu betrachten sind, als auch in Bezug darauf, mit welchem Prozentsatz eben dieser Art von Häftlingen wir es im Falle des Lagers in der Przemysłowa zu tun haben. Diese Frage bedarf zweifelsohne weiterer Untersuchungen!

An dieser Stelle das i-Tüpfelchen zu setzen, würde an die von oben verordnete offizielle Bezeichnung des Lagers in der Przemysłowa - *KL-Kinder Litzmannstadt* - erinnern. Damit mussten wir uns im Jahr 2021 auseinandersetzen, als das Museum der polnischen Kinder - Opfer des Totalitarismus - eingerichtet wurde. Spuren davon finden sich sowohl auf der Online-Visitenkarte des Museums als auch in seinen Gründungsdokumenten.

Redaktion und Übersetzung: Imbke Behnken, Wiesbaden und Barbara Dudek, Krakau

Literaturverzeichnis - Bibliografia

- Baranowski 1989** - J. Baranowski, *Więzenie dla kobiet w Łodzi przy ul. Gdańskiej 13 (1939-1945)*, Biuletyn OKBZH w Łodzi IPN 1989, t. I, 24-29.
- Bojanowski 1992** - T. Bojanowski, *Łódź pod okupacją niemiecką w latach II wojny światowej (1939-1945)*, Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, Łódź 1992.
- Bubik, Brzycki 1973** - A. Bubik, Z. Brzycki, *Policyjne więzienie zastępcze w Mysłowicach (Ersatz-Polizeigefängnis in Myslowitz)*, Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce XXV, Wydawnictwo Prawnicze, Warszawa 1973, s. 13-96.
- Bubik, Brzycki 1983** - A. Bubik, Z. Brzycki, *Policyjne więzienie zastępcze (Ersatzpolizeigefängnis) w Mysłowicach [w:] Więzienia hitlerowskie na Śląsku, w Zagłębiu Dąbrowskim i w Częstochowie 1939-1945*, red. A. Szefer, Śląski Instytut Naukowy, Katowice 1983, s. 101-155.
- Cygański 1965** - M. Cygański, *Z dziejów okupacji hitlerowskiej w Łodzi 1939-1945*. Łódź 1965, Wydawnictwo Łódzkie.
- Cygański 1972** - M. Cygański, *Powiat łódzki w latach okupacji hitlerowskiej (1939-1945 r.)*, Rocznik Łódzki, Tom XVI (XIX) – 1972, s. 101-127.
- Duchnowski 1946** - J. Duchnowski, *Dziecko polskie oskarża. Z obozu koncentracyjnego w Łodzi*. Nowa Epoka, 12.05.1946, nr 15-16, s. 11.
- Galiński 1979** - A. Galiński, *Hitlerowskie więzienia, areszty i obozy w rejencji łódzkiej jako miejsca eksterminacji dzieci i młodzieży [w:] Zbrodnie hitlerowskie wobec dzieci i młodzieży Łodzi oraz okręgu łódzkiego. Materiały z sesji naukowej zorganizowanej 12 VI 1979 w Łodzi*, Łódź 1979, s. 56.
- Hein, Jakubiec 1985** - W. Hein, C. Jakubiec, *Montelupich*, Wydawnictwo Literackie, Kraków 1985.
- Hepp 1986** - M. Hepp, *Denn Ihrer ward die Hölle. Kinder und Jugendliche im 'Polenverwahrlager Litzmannstadt'* [w:] *Mitteilungen / Dokumentationsstelle zur NS-Sozialpolitik | Mitteilungen / Dokumentationsstelle zur NS-Sozialpolitik 2 | Heft 11/12 April 1986 11/12, 24 Pages (49 – [72])*.
- Hessenowa 1946** - M. Niemyska-Hessenowa, *Dzieci z „Lagru” w Łodzi [w:] Służba Społeczna*, nr 1, Łódź 1946, s. 79–85.
- Hrabar 1960** - R. Z. Hrabar, *Hitlerowski rabunek dzieci polskich (1939-1945)*, Śląski Instytut Naukowy w Katowicach, Komisja Niemcoznawcza, Wydawnictwo Śląsk, Katowice 1960.
- Hrabar 1968** - R. Z. Hrabar, *Na rozkaz i bez rozkazu*, Katowice 1968.
- Hrabar 1968/1** - R. Z. Hrabar, *Osadzanie małoletnich w tzw. Prowincji Górnośląskiej w obozach*, Biuletyn GKBZHWP, Warszawa 1968, t. XIX, s. 57.
- Hrabar 1979** - R. Hrabar, *Obóz dla dzieci i młodzieży polskiej w Łodzi przy ul. Przemysłowej (Polenjugendverwahrlager der Sicherheitspolizei in Litzmannstadt) [w:] Zbrodnie hitlerowskie wobec dzieci i młodzieży Łodzi oraz okręgu łódzkiego. Materiały z sesji naukowej zorganizowanej 12 VI 1979 w Łodzi*, Łódź 1979, s. 115.
- Hrabar 1982** - R. Z. Hrabar, *Przeciwko światu przemocy*, Wydawnictwo Śląsk, Katowice 1982.
- Hrabar, Tokarz, Wilczur 1979** – R. Hrabar, Z. Tokarz, J. E. Wilczur, *Czas niewoli, czas śmierci*, Warszawa 1979.
- Kempisty, Frejtak 1971** - C. Kempisty, S. Frejtak, *Wstępne wyniki badań lekarskich byłych więźniów obozu dla dzieci i młodzieży w Łodzi*, Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce XXIII, Wydawnictwo Prawnicze, Warszawa 1971, s. 206.
- Kowalska-Leder 2017** – J. Kowalska-Leder, *Drabina krzywdy, zazdrości i zapomnienia*, „Dialog”, czerwiec 2017/ 6 (727), <http://www.dialog-pismo.pl/w-numerach/drabina-krzywdy-zazdrosci-i-zapomnienia> (dostęp czerwiec 2017).

- Kozłowicz 1969** - T. Kozłowicz, *Karny obóz pracy dla dzieci i młodzieży w Łodzi*, [w:] *Zbrodnie hitlerowskie na dzieciach i młodzieży polskiej 1939-1945*, oprac. merytoryczne Zofia Tokarz, red. Anna Grzybowska, Barbara Jakubowska, Tomasz Sobański, Warszawa 1969, s. 17-37.
- Kubiak 2014** - M. Kubiak, *Historia i pamięć tzw. sprawy dzieci mosińskich z lat 1943-1945*, Uniwersytet im. A. Mickiewicza w Poznaniu, Poznań 2014 (praca magisterska niepublikowana).
- Nawrocik, Wełniak 2013** - J. Nawrocik, R. Wełniak, *„Sprawa mosińska” 1943 rok*, Żabikowo 2013.
- Ossowski 2015** - A. Ossowski, *Pamięć i niepamięć*, „Pamięć.pl” 2015, nr 5, s. 43-47.
- Ossowski 2018** - A. Ossowski, *Proces Eugenii Pol a historia Polen-Jugendverwahrlager* [w:] *Łódź pod okupacją 1939-1945. Studia i szkice*, red. T. Toborek, M. Trębacz, Łódź-W-wa 2018, s. 341-375.
- Ossowski 2022** - A. Ossowski, *‘Dzieci z zielonego autobusu’. Z zeznań o niemieckim obozie dla polskich dzieci przy ul. Przemysłowej w Łodzi (1942-1945)*, Łódź-Warszawa 2022.
- Perła, Szeszuła 1978** - R. Perła, J. Szeszuła, *Mosina w okresie okupacji hitlerowskiej* [w:] *Szkice z przeszłości Mosiny. Z dziejów walk o wyzwolenie narodowe i społeczne w XIX i XX wieku*, red. Tadeusz A. Jakubiak, Ośrodek Kultury dla Miasta i Gminy Mosina, Mosina 1978.
- Person, Steinert 2022** - K. Person, J-D. Steinert, *Przemysłowa Concentration Camp. The Camp, the Children, the Trials*, Palgrave Macmillan, 2022.
- Pilichowski 1972** - C. Pilichowski, *Zbrodnie hitlerowskie na dzieciach i młodzieży polskiej*, Wydawnictwo „Sport i Turystyka”, Warszawa 1972.
- Sosnowski 1962** - K. Sosnowski, *Ohne Mitleid. Dziecko w systemie hitlerowskim*, Wydawnictwo Zachodnie, Warszawa–Poznań 1962.
- Szeszuła 2013** - J. Szeszuła, *Sache Moschin, czyli tzw. ‘Sprawa mosińska’* (cykl artykułów), Mosina 2013.
- Szuskiewicz 1966** - [M. Szuskiewicz], *Children’s concentration camp in Łódź*, Western Press Agency nr 6, Warszawa 1966, s. 34-37.
- Toborek 2022** - T. Toborek, *Obóz przy Przemysłowej w Łodzi – piekło dla najmłodszych*, Biuletyn IPN nr 3 (196), marzec 2022, s. 37-46.
- Tokarz 1980** - Z. Tokarz, *Dzieci w obozach hitlerowskich na ziemiach polskich w latach 1939-1945* [w:] *Zbrodnie i sprawcy. Ludobójstwo hitlerowskie przed sądem ludzkości i historii*, red. Czesław Pilichowski, Główna Komisja Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce, PWN, Warszawa 1980, s. 563-579.
- Wasiak 1998** - J. Wasiak, *Obóz dla dzieci i młodzieży polskiej przy ulicy Przemysłowej* [w:] *Obozy hitlerowskie w Łodzi*, Łódź 1998, s. 153.
- Witkowski 1969** - J. Witkowski, *Hitlerowski obóz śledczy w Mysłowicach*, Przegląd Lekarski, 1969, nr 1, 95-97.
- Witkowski 1969/1** - J. Witkowski, *Dalsze informacje o „Polen-Jugendverwahrlager” w Łodzi*. „Witaszkowcy”, Przegląd Lekarski, 1969, nr 1, 97-109.
- Witkowski 1974** - J. Witkowski, *Małoletni więźniowie Montelupich*, Przegląd Lekarski 1974, nr 1, s. 139-148.
- Witkowski 1975** - J. Witkowski, *Hitlerowski obóz koncentracyjny dla małoletnich w Łodzi*. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1975, Zakład Narodowy im. Ossolińskich.
- Wnuk 1960** - J. Wnuk, *Hitlerowskie obozy pracy dla dzieci polskich w Łodzi i Dzierżni*, ZAP, Materiały, nr 145/1960, s. 6.
- Wnuk 1961** - *Dzieci polskie w obozie pracy w Łodzi i Dzierżni* [w:] *Dzieci polskie oskarżają (1939–1945)*, red. Józef Wnuk, Helena Radomska-Strzemecka, Warszawa 1961, s. 93–111.
- Wnuk 1975** - J. Wnuk, *Dzieci polskie w obozie pracy w Łodzi i filii tego obozu w Dzierżni* [w:] *Dzieci polskie oskarżają* (wydanie II zmienione i rozszerzone), Lublin 1975, s. 86.

Wnuk 1980 - J. Wnuk, *Dzieci polskie w obozie pracy w Łodzi i filii tego obozu w Dzierżąźni* [w:] *Losy dzieci polskich w okresie okupacji hitlerowskiej*, RSW „Prasa-Książka-Ruch”, Młodzieżowa Agencja Wydawnicza, W-wa 1980, s. 53.

Wyniki kwerend przeprowadzonych w ramach projektu:

Pobyt w więzieniu przy ulicy Gdańskiej w Łodzi jako dodatkowe wskazanie na powód aresztowania, czyli charakter „przewinienia”

Inspiracją do poszukiwań w zasobach dotyczących więzień łódzkich było odnalezienie w księgach więziennych Gdańskiej danych Genowefy Kowalczuk (w obozie – Wójcik)⁶⁷ – byłej więźniarki Przemysłowej, a w ślad za tym kilku innych osób. Badania z 2021 i 2022 roku, wykonane w ramach społecznej pracy piszącej te słowa, musiały zostać odroczone głównie z powodu braku wsparcia instytucjonalnego.

W wyniku krytyki źródeł o Gdańskiej w kontekście Przemysłowej m.in. odnaleziono jedyną na ten moment znaną publikację odnotowującą związki Gdańskiej i Przemysłowej. Artykuł, będący przedrukiem z 1984, a więc najprawdopodobniej raportujący stan badań właśnie z tego roku, wskazuje na fakt obecności na Gdańskiej dziewczynek z Przemysłowej⁶⁸.

Kwerendą objęto zespół *Zakłady Karne w Łodzi* Archiwum Państwowego w Łodzi⁶⁹. Mając na uwadze ograniczony rozmiar niniejszego opracowania i wielość wątków do zaprezentowania, opis problemów badawczych (w tym wynikających ze sposobu udostępnienia archiwaliów oraz ich rodzaju) musi pozostać poza niniejszym tekstem. To samo dotyczy opisu czasochłonnego i wieloetapowego procesu badania ksiąg pod kątem obecności danych dziewcząt z roczników 1924-1930 (i lat kolejnych).

W wyniki analizy porównawczej, którą objęto wszystkie księgi więzienne (jeszcze przed wyłonieniem tych z Gdańskiej), a następnie księgi chronologiczne i alfabetyczne z Gdańskiej, udało się odnaleźć 48 więźniarek Przemysłowej, które jednocześnie były więźniarkami Gdańskiej. Ze względu na bardzo zły stan archiwaliów nie udało się ustalić dokładnej liczby więźniarek przekazanych z Przemysłowej do innych obozów, w tym koncentracyjnych. Udało się odnaleźć szczątkowe zapisy potwierdzające obecność na Gdańskiej takowych. Jednak kilka kierunków z/do których przekazywano więźniarki, a wśród których pojawiają się także nazwy obozów koncentracyjnych, wymaga dalszych badań. Kwerenda ujawniła także obecność w obozie osób ponad 16-letnich (w dyskursie najczęściej jest mowa o 16 latach jako górnej granicy wieku). Więźniowie innych więzień łódzkich nie są tematem przedmiotowego projektu. Jednak dla porządku należy wspomnieć, iż równoległe z odnalezieniem 48 więźniarek Gdańskiej, udało się natrafić na dane 1 więźnia Sterlinga (pochodzącego z Mosiny i oficjalnie zaliczanego do tzw. *grupy polskich terrorystów*) i ok. 50 więźniów i więźniarek Kilińskiego. Co ciekawe, w części są to osoby spoza listy Witkowskiego i bazy Muzeum Dzieci Polskich – ofiar totalitaryzmu. Co oznacza, że wydłużają listę do tej pory znanych więźniów Przemysłowej!

⁶⁷Wspomnienia Genowefy Kowalczuk (Wójcik) zawarto w książce *Eee... tam, takiego obozu nie było*.

Wspomnienia Genowefy Kowalczuk – byłej więźniarki obozu dla dzieci i młodzieży przy ulicy Przemysłowej w Łodzi, Stowarzyszenie U siebie-At home, Kraków 2019.

⁶⁸- (Baranowski 1989, 28)

⁶⁹Kwerendę wykonała Urszula Sochacka.

W przypadku ksiąg chronologicznych więzienia na Gdańskiej w rubryce *a) Nakaz przyjęcia, rozkaz aresztowania (urząd, data, nr sprawy); b/placówka wysyłająca (nr sprawy)*, wśród nieczytelnych odręcznych zapisów w języku niemieckim udało się rozpoznać powtarzające się nazwy: *Kripo* (najliczniejsze) oraz *WKP*.

Oficjalna niemiecka nazwa obozu zawiera wskazanie na policję bezpieczeństwa *Sicherheitspolizei*. Zachowana dokumentacja dotycząca obozu na Przemysłowej zawiera wskazania na bezpośrednie zaangażowanie niemieckiej policji kryminalnej w proces wyławiania polskich dzieci i kierowania do obozu. A *Kripo – Kriminalpolizei*, czyli Policja kryminalna razem z gestapo została włączona do policji bezpieczeństwa (*Sicherheitspolizei - Sipo*), co oznaczało dla niej przejście od administracji państwowej pod zwierzchnictwo SS, utratę samodzielności i bycie wykonawcą poleceń gestapo⁷⁰. Zwalczała przestępstwa natury kryminalnej, w tym m.in. „pohańbienie rasy” i wykroczenia przeciwko hitlerowskiej gospodarce wojennej. Ścigała tzw. elementy społeczne, w tym m.in. chorych umysłowo, Cyganów, włóczęgów i uchylających się od pracy lub jej pozbawionych⁷¹. Spełniała też określone funkcje polityczne, występując najczęściej w roli służby gończej gestapo i SD. [...] Na ogół nie chodziło tutaj o ważniejszych działaczy ruchu oporu, których ściganie było domeną gestapo, lecz o zwykłych ludzi różnych narodowości, którzy mieli wiele powodów do znalezienia się w kolizji z reżimem hitlerowskim⁷². Funkcjonariusze *Kripo* przeprowadzali systematyczne obławy i łapanki na rzekomych przestępców. M.in. pod opieką *Kripo* znajdował się w Łodzi dom publiczny dla wojska, do którego wysyłano polskie dziewczęta⁷³.

W odróżnieniu od *Kripo*, o którym pisze wielu autorów, trudno w polskojęzycznych opracowaniach o obozie znaleźć opisy *WKP - Weibliche Kriminalpolizei*, czyli Kobiecej Policji Kryminalnej (wspomina o niej tylko 1 polski autor). Zdecydowanie więcej o *WKP* dowiadujemy się z jednego z najnowszych opracowań: Przy *WKP* w 1939 roku powstało Centralne Biuro Rzeszy do Walki z Przestępczością Młodzieży, którego zadaniem była inwigilacja nieletnich i podejmowanie np. działań prewencyjnych - niezależnie od prawdziwego czy domniemanego charakteru „przestępstwa”⁷⁴. W 1940 w okupowanej Łodzi utworzono lokalny oddział *WKP*⁷⁵, a Friederike Wieking, stojąca na czele Kobiecej Policji Kryminalnej przy Głównym Urzędzie Bezpieczeństwa Rzeszy, oraz na czele Centralnego Biura Rzeszy do Walki z Przestępczością Młodzieży, aktywnie uczestniczyła w ustaleniach dotyczących utworzenia obozu na Przemysłowej⁷⁶. Podobnie, jak obozy w Moringen i Uckermark, obóz łódzki podlegał jurysdykcji Kobiecej Policji Kryminalnej (*WKP*) oraz Centralnego Biura Rzeszy do Walki z Przestępczością Młodzieży⁷⁷. Co ciekawe, w opisie *WKP* autorzy przywołują w przypisach dokumenty nie z np. z archiwów niemieckich, ale z zasobów IPN!

⁷⁰ - (Cygański 1972, 29)

⁷¹ - (Cygański 1972, 30)

⁷² - (Cygański 1972, 42-3)

⁷³ - (Cygański 1972, 43)

⁷⁴- (Person, Steinert 2022, 16)

⁷⁵- (Person, Steinert 2022, 22)

⁷⁶- (Person, Steinert 2022, 26-7, 29)

⁷⁷- (Person, Steinert 2022, 31)

W 2 przypadkach, w rubryce zawierającej dane na temat instytucji zlecającej izolację, obok *Kripo* i *WKP*, pojawia się *Buschlinie* (niemiecki odpowiednik Kilińskiego). Fakt przekazywania dzieci na Przemysławą kolejno przez dwa różne miejsca może być dodatkowym wskazaniem na zróżnicowany charakter więzienia na Gdańskiej i na Kilińskiego. Hipotezę, iż izolacja na Gdańskiej – znanej jako więzienie kobiece nie wynikała z charakteru domniemanej przyczyny izolacji, ale np. płci, częściowo falsyfikuje fakt, iż w ramach kwerendy odnaleziono więźniarki, które na Przemysławą trafiły przez więzienie na Kilińskiego (przez nie przechodzili zarówno więźniowie, jak i więźniarki Przemysławej). Może to wskazywać na zmianę lub doprecyzowanie zaszeregowania przyczyny zatrzymania i decyzję o konieczności przeprowadzenia dodatkowego śledztwa. Jednak weryfikacja tej hipotezy wymagałaby wykonania drobiazgowej analizy porównawczej kilku źródeł.

Kripo i *WKP* (częściej) pojawia się także w rubryce *Powód zakończenia aresztu*: jako pośredniczące w przekazaniu do obozu. Z kolei sama nazwa obozu - *Polen-Jugendverwahrlager der Sicherheitspolizei in Litzmannstadt* - przybiera w księgach czasem bardzo niejednoznaczne formy (a czasem w ogóle jej brak). Stąd, przy ustalaniu tożsamości więźniarek konieczne było posiłkowanie się listą Witkowskiego. Powyższy zabieg miał także pozytywny efekt uboczny. W niektórych przypadkach to dane z ksiąg pozwoliły uzupełnić listę Witkowskiego – o brakujące dane lub o kolejne osoby.

Trudno zgodzić się z opinią Baranowskiego, iż księgi ujawniają powód aresztowania (*skorowidze chronologiczne [...] zawierają [...] informacje o przyczynie aresztowania oraz jakiej policji były więźniarkami*⁷⁸). Raczej należałoby stwierdzić, iż sugerują oficjalny jego powód, wskazując na podmioty aparatu okupanta zaangażowane w proces izolacji dzieci. Ze względu na polityczny charakter działania *Kripo* i *WKP* oraz wyśrubowane normy niemieckiego prawa względem nie-Niemców, trudno np. jednoznacznie wyrokować o kryminalnym charakterze powodów izolacji.

Jeśli chodzi o dane na temat czasu przetrzymywania na Gdańskiej, który mógłby wskazywać na prowadzenie śledztwa, więc potencjalnie polityczny charakter izolacji, należy je uznać za rozbieżne. Bywają pobyty kilkudniowe, około 10-14 dniowe, ale i miesięczne. Analiza księgi z Kilińskiego pozostaje poza bieżącym opracowaniem. Jednak jeśli traktować ją jako materiał porównawczy akurat w kwestii długości pobytu – na pierwszy rzut oka da się zauważyć, że w przypadku Kilińskiego przeważają pobyty 1-3 dniowe a długie (nawet dłuższe niż miesiąc) są bardzo nieliczne.

Zważywszy na powyższe, badania łódzkiego więzienia na Gdańskiej w kontekście historii obozu na Przemysławej należy potraktować jako przyczynkarskie i kontynuować w ramach kolejnych projektów.

Charakter więzienia na Montelupich jako narzędzie pomocnicze przy kwalifikacji przyczyn izolacji więźniów Przemysławej

Decyzja, by badać wątek Montelupich/Przemysławą zapadła z podobnych przyczyn, jak w przypadku Gdańskiej. Zagadnienie jest reprezentowane w dyskursie naukowym o Przemysławej szczerunkowo, najczęściej na poziomie: *Więziono i mordowano dzieci również w więzieniach [...] Montelupich w Krakowie*⁷⁹. O więźniach Montelupich/Przemysławej wspomina się, przytaczając przykłady ich historii i np. referując niemieckie rozwiązania prawne w GG80. Wyjątkiem jest większe opracowanie autorstwa przywoływanego już

⁷⁸- (Baranowski 1989, 24)

⁷⁹- (Tokarz 1980, 576)

⁸⁰- (Ossowski 2022, 69-70)

Witkowskiego - *Małoletni więźniowie Montelupich*⁸¹. Zamieszczono w nim *listę byłych małoletnich więźniów*, liczącą 112 pozycji⁸². Ale z jej opisu nie wynika, czy wszystkie osoby na niej uwidocznione były równocześnie więźniami Przemysłowej. Podobnie niejednoznaczna wydaje się narracja na temat dzieci, które trafiały do aresztu policyjnego przy ulicy Szlak, a następnie na Montelupich lub do kobiecego oddziału na Helclów. Wymieniając przyczyny ich aresztowania, te polityczne autor umieszcza na ostatnim miejscu⁸³. Jednak bezpośrednio po wzmiance o pierwszej grupie zatrzymanych w grudniu 1942, przechodzi do nakreślenia sytuacji panującej w GG, w tym do opisu organizacji ruchu oporu, w której działali także nieletni. Autor prezentuje dramatyczne historie więźniów – od momentu aresztowania do wywózki z Montelupich do obozu w Łodzi. Często oddaje głos opisywanym lub ich najbliższym (cytuje fragmenty przesłanych przez nich wspomnień).

O analizie wątku Montelupich zadecydowała także charakterystyka krakowskiego więzienia, jaką znajdujemy w jedynej monografii więzienia:

nie było więzieniem politycznym zarówno ze względów formalnych, jak i wytycznych polityki okupanta w stosunku do Polaków [...] Do policyjnych należeli między innymi więźniowie zatrzymani wskutek podejrzenia o popełnienie czyny karalnego (kryminalni) - więźniowie gestapo (polityczni) aresztowani w związku z działalnością karalną oraz zagrażający bezpieczeństwu państwa (Schutzhaftgefangene)⁸⁴ [...] Charakterystyczne jest zastosowanie w definicji obu tych kategorii wspólnego kryterium aresztowania, którym było podejrzenie o nie określoną bliżej „karalną działalność”. [...] Bez względu jednak na jakiegokolwiek wymogi formalne nie ulega wątpliwości, iż znacznej większości osób, które przeszły przez więzienie Montelupich, przysługuje status więźniów politycznych⁸⁵.

Stan badań więzienia Montelupich w kontekście Przemysłowej najlepiej odzwierciedla fakt, iż przywołana monografia wspomina o więźniach obu miejsc, ale jako źródło danych podaje wspomniany tekst Witkowskiego.

Celem potwierdzenia informacji z artykułu, zdecydowano się na kwerendę w zasobach IPN Oddział w Krakowie⁸⁶. Na podstawie analizy zasobu archiwalnego IPN wytypowano 49 jednostek (razem ponad 6700 kart). Prawie wszystkie to *Spuścizna Wincentego Heina*, współautora wspomnianej wcześniej monografii, członka Okręgowej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich. W materiałach Heina odnaleziono 4 nazwiska z artykułu Witkowskiego (wcześniej z listy 112 wytypowano ostatecznie 93 nazwiska). Jednak ich jednoznaczna identyfikacja nie była możliwa (z powodu braku lub rozbieżnych danych). Wyszukiwanie małoletnich więźniów w archiwum cyfrowym wg nazwisk oraz wg haseł osobowych także nie przyniosło pożądanych rezultatów. Odnaleziono 6 nazwisk, ale z rozbieżnymi danymi.

⁸¹- (Witkowski 1974, 139-149)

⁸²- (Witkowski 1974, 148)

⁸³- (Witkowski 1974, 139)

⁸⁴- (Hein, Jakubiec 1985, 56)

⁸⁵- (Hein, Jakubiec 1985, 265-7)

⁸⁶Kwerendę wykonał Wojciech Hausner.

Z informacji pozyskanych z Oddziałowej Komisji Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu w Krakowie (dalej - IPN Komisja Kraków)⁸⁷ wynikało, że w latach 80. XX wieku prokuratorzy Komisji na bazie dokumentów procesowych (głównie – zeznań stanowiących część 28 tomów akt) sporządzili kartotekę więźniów Montelupich. Nie udało się na nią natrafić podczas pierwszych poszukiwań, ponieważ w inwentarzu IPN Oddział Kraków figurowała jako kartoteka z danymi dotyczącymi lat powojennych. Ubocznym, ale bardzo istotnym efektem kwerendy stało się więc odnalezienie jednostki i korekta jej opisu. Ze względu na dane wrażliwe, wstępnego przeszukania kartoteki musiał dokonać pracownik Instytutu. Ich wynik nie był zadowalający. Z 93 nazwisk odnaleziono tylko 2, ale pozyskane dane wymagają dalszych badań.

Równolegle prowadzono także poszukiwania w Archiwum Narodowym w Krakowie⁸⁸. Tam wytypowana dokumentacja okazała się dotyczyć zaopatrzenia więzienia na Montelupich w leki oraz inne przedmioty pierwszej potrzeby. Porównanie danych dzieci z artykułu z zachowanymi częściowymi listami więźniów Montelupich – m.in. adresatów ww. pomocy nie przyniosło efektu.

Niejednoznaczne wyniki wymagają kontynuacji kwerendy. W pierwszej kolejności - w odnalezionej w trakcie działań projektowych spuściznie Witkowskiego (mając na uwadze, że dużą jej część stanowi dokumentacja, na której oparł się Witkowski w swoim artykule - wspomnienia i relacje świadków oraz ich korespondencja z autorem).

Wnioski o umieszczenie dzieci z Prowincji Górnośląskiej w obozie na Przemysłowej jako próbka oficjalnego niemieckiego dyskursu urzędowo-urzędniczego

W odróżnieniu od więzienia na Gdańskiej oraz na Montelupich, wątek dzieci kierowanych do obozu w Łodzi z Prowincji Górnośląskiej dość często przewija się w literaturze przedmiotu. Piszący przywołują fakt istnienia ok. 280 skierowań do obozu na Przemysłowej, które właściwie należałoby nazwać – *wnioskami o przyjęcie małoletniego narodowości polskiej do obozu dla młodzieży polskiej w Łodzi* (tak brzmi tłumaczenie nagłówka dokumentu), analizują je i na ich podstawie np. dokonują klasyfikacji przyczyn izolacji w obozie. Jednak najczęściej swoje tezy ilustrują pojedynczymi przypadkami. Nie dokonują (lub nie ujawniają jej) ilościowej analizy⁸⁹, której wyniki pozwoliłyby np. na określenie, w ilu przypadkach możemy mówić o politycznych przyczynach izolacji⁹⁰. Częściowo udaną próbę takich wyliczeń podjęli autorzy najnowszej anglojęzycznej publikacji o obozie⁹¹. Jednak i oni nie określają rozmiaru politycznej reprezentacji społeczności obozowej.

Kwerendą objęto zasoby Archiwum Państwowego w Katowicach - zespół *Zarząd Prowincjonalnego Górnego Śląska w Katowicach* - zawierający 283 jednostki archiwalne, oraz dokumentację kontekstowo związaną z tematyką, w tym 1 jednostkę będącą na stanie Oddziału AP Katowice w Bielsku-Białej⁹².

⁸⁷Kwerendę wykonała Urszula Sochacka.

⁸⁸Kwerendę wykonała Urszula Sochacka.

⁸⁹- (Hrabar 1968/1; Witkowski 1975)

⁹⁰- (Hrabar 1968/1, 51-79)

⁹¹- (Person, Steinert 2022)

⁹²Kwerendę wykonali Urszula Sochacka, Paulina Fronczak-Chruściel, Wacław Pyzioł.

Po wykonaniu czynności wstępnych - przeglądzie dokumentów oraz ich tłumaczeniu (dzięki wcześniejszej realizacji projektów dysponowano 30 gotowymi tłumaczeniami). Analizie poddano 1-2 stronicowe wnioski. Na podstawie towarzyszącej im dokumentacji (każda jednostka zawierała od 1 do kilku-nastu dokumentów odzwierciedlających proces inwigilacji dzieci przez policję kryminalną) wnioskowano wtedy, gdy teczką nie zawierała właściwego wniosku. Ze względu na ograniczony rozmiar artykułu i wielość analizowanych wątków, ale i główny temat projektu, opis rezultatów przeglądu 283 jednostek archiwalnych, zawierający bardzo interesujące dane na temat rzeczywistej ich liczby i zawartości, musi pozostać poza niniejszym tekstem. Podobnie – analiza (także ilościowa) wszystkich referowanych we wnioskach przyczyn izolacji w obozie.

W odniesieniu do zasadniczego tematu kwerendy, a więc więźniów politycznych: 3 wnioski zawierają wskazanie na działalność antyniemiecką ojca, 2 – na prawdopodobny udział ojca w kampanii wrześniowej 1939, 4 – na problemy związane z listą narodowościową, 12 – na zarzuty skierowane wobec rodziny będącej Badaczami Pisma, 6 – na pochodzenie żydowskie lub cygańskie, 8 – na potencjalnie sabotażowe działania małoletnich, z czego 1 można uznać za pewnik (pomoc spadochroniarzom) a 7 należałoby poddać analizie (czy kradzież i zniszczenie wrażliwych dokumentów oraz różnorakie działania dotyczące kolei należy zaliczyć do sabotażowych czy pospolitych).

Jak wskazano w tytule rozdziału, treść i forma wniosków stanowi przykład oficjalnego niemieckiego dyskursu urzędowo-urzędniczego. I tak traktują je autorzy dotychczasowych opracowań o obozie. Jako wynikową odgórną polityki okupanta wobec polskiego narodu (stąd człon nazwy *urzędowo-*), ale i reprezentację sposobu jej realizacji przez urzędników niższego szczebla (stąd człon nazwy *-urzędniczego*). Istnieje grupa wniosków, które raportują wcześniejszy konflikt dziecka z prawem, który zakończył się, albo sprawą sądową, albo pobytem w areszcie/więzieniu/obozie. Wstępny przegląd wniosków pozwala je podzielić na te, które referują konkretne „przestępstwo” lub posługują się ogólnikami, w tym często nieprecyzyjnymi określeniami typu: *wydawał się, robił wrażenie, wykazywał skłonności*. Piszący zwracają uwagę, iż wystawiający je urzędnicy korzystają z utartych schematów. Zasadność izolacji w obozie jest motywowana koniecznością reakcji na czyny przestępcze dziecka i zapobieżenia kolejnym. Niepochlebnej opinii na temat aresztanta towarzyszy pewność, iż nie można się spodziewać poprawy. Najczęściej to samo dziecko jest oskarżane o kilka przewin. Wnioski zawierają adnotację, iż problem dotyczy dziecka polskiego. Zawierają także rys sytuacji rodzinnej. Co może wskazywać na rozpatrywanie „winy” dziecka w kategoriach efektu biologicznej skłonności do przestępstw (zgodnie z przesłankami „biologii kryminalnej”). Niektóre z wniosków odnoszą się nie do pojedynczego wydarzenia, ale referują dłuższy proces inwigilacji dziecka przez policję i dość wnikliwie dokumentują historię konfliktu „przestępcy” z prawem. Wśród dzieci są te obserwowane już od 1937 roku, ale i te pierwszy raz notowane dopiero w 1942 roku lub w latach późniejszych. Gdyby okazało się, iż we wnioskach dominuje rok 1943, należałoby rozważyć, na ile nagle rosnąca liczba małoletnich polskich „przestępców” jest stanem rzeczywistym, a na ile jest odpowiedzią na swego rodzaju zamówienie na „przestępczą” polską młodzież. „Zamówienie” wynikające z faktu uruchomienia w grudniu 1942 roku obozu.

Dodatkowo w ramach kwerendy dokonano przeglądu niemieckich dokumentów dotyczących dzieci oraz samej Przemysłowej. Większość z nich pojawia się w dotychczasowym dyskursie o Przemysłowej. Są cytowane i częściowo omawiane. Na ich kserokopie można natrafić w różnych archiwach. Niestety do tej pory nie doszło do ich opracowania. Fiaskiem zakończyły się m.in. plany ich wydania przez Muzeum Dzieci Polskich – ofiar totalitaryzmu.

Zważywszy na wszystkie zasygnalizowane powyżej współrzędne, należy kontynuować badania – głównie w zakresie: narracji wniosków i towarzyszącej im dokumentacji. Oprócz tego należałoby porównać dane z AP Katowice z listą Witkowskiego oraz z ankietami byłych więźniów.

Charakter więzienia w Mysłowicach jako narzędzie pomocnicze przy kwalifikacji przyczyn izolacji więźniów Przemysłowej

Logiczną kontynuacją analizy wątku dzieci ze Śląska, które stały się więźniami Przemysłowej, są badania dotyczące dzieci kierowanych do Łodzi przez jedno z więzień zastępczych - w Mysłowicach.

Podobnie jak w przypadku więźniów Montelupich/Przemysłowej, inspiracją do rozważań nad zagadnieniem stał się artykuł Witkowskiego⁹³. Tzw. zastępcze więzienie policyjne *Ersatz-Polizei-Gefängnis* w Mysłowicach autor nazywa obozem śledczym katowickiego gestapo. Wymienia z imienia i nazwiska oraz daty urodzenia 73 dzieci, które z Mysłowic zostały wywiezione do obozu w Łodzi. Oznaczając je wyrażeniem *między innymi*, sugeruje, że nie były jedynymi.

Oprócz 9-stronicowego artykułu Witkowskiego, fakt kierowania dzieci na Przemysłową przez Mysłowice krótko odnotowują także inni piszący o Przemysłowej⁹⁴. Witkowski wspomina także o przekazywaniu dzieci do Łodzi najpierw przez Mysłowice, a następnie przez Montelupich⁹⁵. Niektórzy autorzy utrzymują liczbę 73 dzieci podaną przez Witkowskiego⁹⁶. Inni twierdzą, iż z okręgu górnośląskiego skierowano na Przemysłową 282 dzieci, z czego 83 przeszły przez Mysłowice: 73 – potwierdzają akta, 10 – Witkowski⁹⁷. Zaznaczają, że możliwe, iż to nie wszystkie. 10 lat później ci sami autorzy podają, iż dokładną liczbę trudno ustalić, ale *z posiadanych dokumentów wynika, że do Łodzi skierowano 104 dzieci*⁹⁸. Istotna uwaga na marginesie: Jak ujawniła kwerenda w zasobach AP Katowice, liczby 283 jednostek archiwalnych nie można utożsamiać z taką samą liczbą wniosków o przyjęcie do obozu na Przemysłową, liczbą dzieci i liczbą dzieci przekazanych do obozu. Dlatego, by zweryfikować ww. dane, należałoby dokładnie przeanalizować „katowickie” wnioski.

Podobnie, jak w przypadku Gdańskiej i Montelupich, postanowiono podjąć próbę dedukowania o deklarowanych i prawdziwych przyczynach aresztowań na podstawie charakteru samego więzienia w Mysłowicach. Autorzy przywoływanych już tekstów, rozważają powody i skutki nazwania go *zastępczym* oraz deklarowane i prawdziwe przyczyny aresztowań. Dyskutują z zakresem znaczeniowym określenia *więzień polityczny*. Zaznaczają, że *w nomenklaturze policyjnej członkowie ruchu oporu określani byli jako zbrodniarze, bandyci (Schwerverbrecher, Banditen) i prawie wszyscy w okresie śledczym przechodzili przez więzienie w Mysłowicach*⁹⁹.

⁹³- (Witkowski 1969)

⁹⁴- (Bubik, Brzycki 1973, 57; Hrabar, 1979, 117; Hrabar, Tokarz, Wilczur 1979, 55; Ossowski 2022, 58; Person, Steinert 2022, 66)

⁹⁵- (Witkowski 1974, 145)

⁹⁶- (Witkowski 1969, oraz - Hrabar, Tokarz, Wilczur 1979, 55; Ossowski 2022, 58)

⁹⁷- (Bubik, Brzycki 1973, 57)

⁹⁸- (Bubik, Brzycki 1983, 135)

⁹⁹- (Bubik, Brzycki 1983, 105-6)

W odniesieniu do więźniów Mysłowic/Przemysłowej, autorzy zwracają uwagę na pewną sprzeczność ujawniającą prawdziwe przyczyny zatrzymań: Najpierw aresztowano rodziców, a potem dzieci, gdy za oficjalny powód izolacji tych ostatnich podawano brak opieki. Jednak stosując w odniesieniu do opisanej praktyki przysłówkę *często*, przywołują tylko 4 sygnatury z WAP100. Autorzy nie analizują oficjalnych powodów kierowania dzieci do obozu, określając je jako nieistotne – w odniesieniu do prawdziwych przesłanek:

Chodziło przecież o fizyczne wyniszczenie polskich dzieci, a nie o wychowanie i poprawę ich warunków życiowych¹⁰¹.

Celem weryfikacji danych odnalezionych w literaturze przedmiotu, kwerendzie poddano zasoby IPN Oddział w Katowicach i Oddziałowej Komisji Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu w Katowicach (dalej - IPN Komisja Katowice)¹⁰². Analiza *Postanowienia* o umorzeniu śledztwa w sprawie przeciwko załodze więzienia w Mysłowicach z 2017 roku przyniosła dane dotyczące więźniów Przemysłowej i pozwoliła na wytyczenie kierunków dalszych poszukiwań.

Z pomocą listy Witkowskiego udało się odnaleźć w *Postanowieniu* 35 więźniów Przemysłowej, w tym ujawnić dane 1 więźnia spoza listy (ze względu na liczne znaki zapytania wynikające z miejscami rozbieżnych danych, powyższe wyliczenia należy uznać za robocze i kontynuować badania). Tylko w jednym przypadku polityczne powody izolacji zostały wyrażone *explicite*. Według narracji syna, S. W., urodzony we Francji, ale zamieszkały w Będzinie, został aresztowany za przenoszenie nielegalnej korespondencji. Z więzienia w Będzinie, przez obóz w Łodzi, więzienie w Mysłowicach, obozy Buchenwald, Gross-Rosen, Dora, na koniec trafił do obozu Bergen-Belsen, gdzie doczekał wyzwolenia. Co ciekawe, S. W. nie figuruje w „katowickim” zasobie wniosków kierujących na Przemysłową dzieci ze Śląska. Można go natomiast znaleźć na liście 290 małoletnich przetrzymywanych w Mysłowicach oraz na liście Witkowskiego.

Generalnie w *Postanowieniu* sprawa więzienia w Mysłowicach jest rozpatrywana w kategoriach zbrodni przeciwko ludzkości i zbrodni wojennej, do której doprowadziły pobudki narodowościowe i polityczne¹⁰³. Dokument relacjonuje, że w efekcie *Akcji Oderberg*, która została przeprowadzona z 11 na 12 sierpnia 1943, a której celem była likwidacja polskiego podziemia lewicowego, aresztowano całe rodziny, które najczęściej rozdzielano właśnie w Mysłowicach, matki trafiały np. do Oświęcimia a dzieci do *Polenlagrów* (głównie w Pogrzebieniu, skąd przekazywano je do Potulic). Jednocześnie jest mowa o starszych dzieciach, które za przewiny lub pomówienia kierowano przez Mysłowice do Łodzi¹⁰⁴. Sprawdzenie powyższego tropu (zważywszy, że m.in. Pogrziebień pojawia się w dyskursie o Przemysłowej jako „przystanek” na drodze do obozu), ale i tego, czy skutki *Akcji Oderberg* można odnosić do więźniów Przemysłowej, wymagałoby wykonania odrębnych szczegółowych badań.

W ślad za pytaniami dotyczącymi treści *Postanowienia*, skierowanymi do IPN Komisja Katowice, ta udostępniła akta śledztwa. W wyniku kwerendy, która objęła zespół

¹⁰⁰- (Bubik, Brzycki 1973, 58)

¹⁰¹- (Bubik, Brzycki 1983, 135)

¹⁰²Kwerendę wykonała Urszula Sochacka.

¹⁰³- (*Postanowienie* 2017, 1, 92)

¹⁰⁴- (*Postanowienie* 2017, 19-0)

składający się z 35 teczek (każda średnio 200 kart), odnaleziono następujące dane istotne z punktu widzenia badanej sprawy:

Na liście ponad 3 tysięcy więźniów Mysłowic znaleziono dane 31 więźniów Przemysławskiej. Na ich pobyt w myśłowickim więzieniu wskazywała, albo bezpośrednia adnotacja dotycząca obozu, albo obecność na liście Witkowskiego (tę już tradycyjnie zastosowano jako narzędzie pomocnicze przy identyfikacji tożsamości więźniów). Podobnie jak w przypadku Gdańskiej, sprawdzono dane wszystkich z listy ponad 3 tysięcy więźniów „myśłowickich”, których data urodzenia potencjalnie mogła wskazywać na ich obecność w obozie na Przemysławskiej.

Podobnie przeanalizowano listę 290 małoletnich więźniów Mysłowic. Odnaleziono na niej dane 101 więźniów Przemysławskiej (przy 94 – widnieje adnotacja na temat Łodzi, przy 7 – ww. adnotacji towarzyszy znak zapytania). Bliższej weryfikacji danych posłużyłaby analiza porównawcza listy 3 tysięcy, 290 małoletnich, zbioru skierowań do obozu z AP w Katowicach oraz listy Witkowskiego. Z oczywistych powodów odroczono ją do chwili realizacji kolejnych projektów.

Zasób zawierał także fotografie. Podpis pod nimi informuje, że to więźniowie obozu na Przemysławskiej. W 1 teźce znajdowało się 9 fotografii, z czego 7 podpisanych z imienia i nazwiska, a 6 dodatkowo identyfikowała data urodzin. 2 były bezimienne. 5 zostało oznaczonych sygnaturami WAP Katowice. Znaleziono także 5 wniosków do obozu (oryginałów i tłumaczeń) - podobnych w formie do tych z zasobu katowickiego i najprawdopodobniej pochodzących właśnie z tego zbioru. Dodatkowo odnaleziono archiwalia kontekstowo związane z badanym wątkiem: listę transportową dzieci z więzienia katowickiego do myśłowickiego oraz listy transportowe dzieci na trasie Mysłowice – Potulice i w odwrotną stronę. Najistotniejsze dla badanego wątku więźniów politycznych okazały się tłumaczenia oficjalnych niemieckich pism. Dwa z nich wykluczają obecność w Mysłowicach więźniów politycznych, gdy trzecie traktuje o strukturze grupy więzionych *wedle kategorii podzieln[onych] na zbrodniarzy politycznych i kryminalnych*¹⁰⁵. Maszynopis opracowania autorstwa Bubika i Brzyckiego (autorów przywoływanych już dwóch tekstów o Mysłowicach) zawiera m.in. wskazanie na maskujący charakter nazw więzienia w Mysłowicach oraz obozu na Przemysławskiej.

Podczas kwerendy pojawiły się znaki zapytania: Lista ponad 3 tysięcy więźniów Mysłowic nie jest kompletna, a poza tym zawiera odwołania do źródeł, których nie odnaleziono w badanych aktach, a które mogą dostarczyć dodatkowych cennych danych. Lista 290 małoletnich więźniów Mysłowic jest dokumentem przygotowanym na maszynie do pisania. Jej prawy margines jest przycięty, a przy niektórych personaliach postawiono znak zapytania, także w sytuacji, gdy zawierają adnotację dotyczącą Łodzi. Wyjaśnienia wymagałoby także kilka innych szczegółów.

Zapytanie skierowane do IPN Komisja Katowice, zostało przekierowane do IPN Oddział w Katowicach, a następnie do IPN Oddział w Krakowie. Do momentu zakończenia projektu nie otrzymano na nie odpowiedzi. Choćby z tego powodu, podobnie, jak w przypadku wcześniej opisanych wątków, ten dotyczący Mysłowic/Przemysławskiej wymaga kontynuacji badań.

Dokumentacja Opieki Społecznej jako materiał pomocniczy przy weryfikowaniu poziomu/rodzaju przestępczości wśród dzieci z Łodzi i okolic

¹⁰⁵- (Tom 144/4 – karta 000722)

Autorzy opracowań o Przemysławej referują treść niemieckich dokumentów, z których wynika, że oficjalną przyczyną utworzenia obozu był wzrost przestępczości wśród polskich małoletnich. Większość analizowanych wcześniej skierowań do obozu zawierała np. frazę, iż pozostawienie na wolności dziecka polskiego niesie zagrożenie dla bezpieczeństwa młodzieży niemieckiej. W dyskursie o Przemysławej jest także obecna teza, iż dzieci z Łodzi i okolic trafiały do obozu głównie z powodów pospolitych przestępstw. Jednak do tej pory nie powstało całościowe opracowanie zagadnienia, a dostępne opisy podają sprzeczne informacje. I tak np. ten sam historyk jednym razem stwierdza, że grupa łódzka była w obozie dominująca, a innym, że stanowiła mniejszość¹⁰⁶.

Aby sprawdzić prawdziwość upowszechnianych danych, wykonano kwerendę w zespole *Opieki Społecznej* Archiwum Państwowego w Łodzi¹⁰⁷. Przyniosła bardzo bogaty materiał. Z raportowanych już wcześniej powodów (rozmiar artykułu, zasadniczy problem badawczy) jej całościowy opis musi pozostać poza niniejszym tekstem.

Z teczki o numerze 31678a, liczącej 288 stron (zawartość niemieckie rękopisy, stan zniszczony), z 8 tematycznie pogrupowanych akt dotyczących zarówno dzieci polskich, jak i niemieckich, do dalszych badań wytypowano 3 listy, które roboczo nazwano listą kontroli, obozów ochronnych oraz edukacji socjalnej. Po przeprowadzeniu szczegółowej analizy akt, wyliczono, iż w zestawieniach imiennych dzieci podlegających kontroli Opieki Społecznej z lat 1941-44 (lista kontroli), na 531 wniosków dotyczących nadzoru nad polskimi „podopiecznymi” (8-20 lat), przy 29 znajduje się wzmianka o pobycie na Przemysławej. Najmłodszy więzień miał 8 lat (2), a najstarszy – 17 (1), natomiast większość - od 10 do 15 lat. Z kolei na 124 nazwiska osadzonych w tzw. obozach ochronnych (lista obozów ochronnych), w wieku od 10 do 19 lat – 64 zawierały adnotację o Przemysławej. Pozostałe dzieci trafiały do obozu w Moringen lub Uckermark – niepełnoletni; do Ravensbrück lub Auschwitz – powyżej 16 lat; do obozu policji kryminalnej; a przy niektórych nazwiskach brak nazwy obozu lub adnotacja o oddaleniu sprawy. Skierowania do Moringen lub Uckermark mogą wskazywać, że lista obozów ochronnych zawiera dane zarówno Polaków, jak i Niemców (gdzie powody osadzenia nie różnią się od tych właściwych Przemysławej). Jednak z braku wskazań na pochodzenie zatrzymanych, trudno o jednoznaczną diagnozę w tym zakresie (konieczna kontynuacja badań).

Analiza listy obozów ochronnych ujawniła obecność na Przemysławej więźniów powyżej oficjalnej granicy 16 lat (do 18) oraz najwyższą liczbę osadzonych (38) w 1943 roku. To ostatnie może wynikać z samego faktu utworzenia obozu, który miał być rozwiązaniem alternatywnym dla opieki społecznej, której okupant oficjalnie odmawiał nie niemieckim dzieciom. Dodatkowych danych dostarczyłoby np. sprawdzenie tego, czy 38 dzieci było „podopiecznymi” Opieki Społecznej przez dłuższy okres, czy ich dostarczenie do obozu było automatyczną odpowiedzią na apel o oczyszczenie oficjalnej przestrzeni z polskich dzieci (konieczna kontynuacja badań).

Na liście 297 kwalifikujących się do tzw. edukacji socjalnej (lista edukacji socjalnej), przy 6 małoletnich umieszczono zapis o wysłaniu na Przemysławę. W przypadku 5 chłopców powodami izolacji były: włóczęgostwo, kradzież i kłamstwo, a 1 dziewczynki – złe prowadzenie się. Na podstawie listy obozów ochronnych, zawierającej datę osadzenia na Przemysławę, ale przede wszystkim – powody wysyłki, udało się ustalić, iż z 64 dzieci przekazanych na Przemysławę - 17 to dziewczęta a 47 – chłopcy (przy braku znaczących różnic w podawanych powodach osadzenia w obozie). Do najczęściej powtarzających się

¹⁰⁶- (Ossowski 2018, 346 oraz Ossowski 2015, 45)

¹⁰⁷Kwerendę wykonała Paulina Fronczak-Chruściel (wstępne rozpoznanie zespołu - Wojciech Żródłak).

należą: włóczęgostwo, niemoralne/złe prowadzenie się, kradzież, uchylanie się od obowiązku pracy, żebraniina i handel (kolejność wymienienia nie sugeruje ich częstotliwości występowania). Lista obozów ochronnych odnotowuje fakt organizacji grupowych, kilkusobowych transportów do obozu, gdzie przy niektórych dzieciach odnotowano tożsamy powód izolacji. Przyczyną może być rzeczywista ich powtarzalność lub ujednolicony sposób formułowania treści skierowań do obozu. Ten mógłby wskazywać na ewentualne fingowanie przyczyn izolacji, będące automatyczną realizacją ogólnego zarządzenia, by obcych plemiennie nie obejmować obciążającą niemiecki budżet opieką społeczną, ale przekazywać do obozów. Jednak odnaleziona zachowana dokumentacja nie pozwala na rekonstrukcję przebiegu zdarzeń, które prowadziły do ostatecznej izolacji w obozie. Dlatego trudno jednoznacznie stwierdzić, czy raportowane powody odzwierciedlają stan faktyczny, czy jedynie stanowiły pretekst do „rozwiązania problemu”, jakim dla okupanta stały się dzieci polskie.

Kwestia dzieci nieślubnych jako problem natury ekonomicznej, a tym samym politycznej, a nie np. moralnej

Przypomnijmy – dzieci nieślubne to jedna z grup kierowanych do obozu na Przemysłowej. Dlatego podjęto decyzję rozpoznania zawartości zespołu pod nazwą *Namiestnik Rzeszy w Okręgu Kraju Warty – Poznań*, liczącego 387 skanów z jednostki *Opieka z urzędu nad nieślubnymi dziećmi. Obóz dla polskich dzieci. Polskie nieślubne dzieci*. Celem kwerendy było wyszukanie danych uszczegóławiających kontekst izolacji dzieci z powodu niepełnej rodziny pochodzenia.

Odnalezione w dokumentacji informacje pozostają w swego rodzaju dialogu z oficjalną narracją okupanta. Przewaga liczebna (2/3) młodzieży niemieckiej w grupie skierowanej do edukacji socjalnej, jest tradycyjnie argumentowana demoralizacją młodych Niemców przez ich polskich rówieśników oraz tym, iż wysoki poziom zaniedbania polskich dzieci wymaga wdrożenia procedur wykraczających poza ww. edukację. Jednak w innym miejscu jest też mowa o zaniedbanych dzieciach niemieckich, gdzie problemem jest ich brak wykształcenia, a nie kontakt z polskimi rówieśnikami. Z kolei wniosek, iż kradzieże są efektem niskich zarobków Polaków mieszkających w Łodzi podważa oficjalnie dystrybuowaną przez okupanta opinię o wadliwej, przestępczej naturze Polaka. Sugestia, iż Polacy są potrzebni jako siła robocza, co stoi w sprzeczności z posiadaniem przez nich rodziny, w tym dzieci, ewidentnie ujawnia stosunek okupanta do tych ostatnich, ale i do instytucji polskiej rodziny. Refleksja, iż przestępczość dzieci może być efektem zamknięcia polskich szkół, a ograniczona opieka nad nimi jest wynikiem np. nieobecności rodziców pracujących w Starej Rzeszy (eufemistyczne określenie na roboty przymusowe?), w sposób adekwatny do stanu rzeczywistego przekierowuje winę z polskich dzieci na niemieckiego okupanta, który ww. szkolnictwo ograniczył/zlikwidował. Informacja, iż dzieci polskie dopuszczają się przestępstw, wśród których nagminnym jest szmugiel do łódzkiego getta, po raz kolejny redefiniuje pojęcie *przestępstwa* popełnianego w specyficznych warunkach wojennych, ale i uzupełnia do tej pory dość oszczędnie opisywaną kwestię związków obozu i sąsiadującego z nim getta. Uwaga na marginesie - dużego postępu w zakresie rozpoznania powyższej kwestii dokonali autorzy najnowszej anglojęzycznej monografii obozu¹⁰⁸.

W świetle badanej dokumentacji, kwestia dzieci nieślubnych nie stanowi problemu natury moralnej, ale ekonomicznej. Dzieci nieślubne są, podobnie, jak dzieci z sierocińców, niepotrzebnym obciążeniem dla budżetu III Rzeszy. Zatem należy stwierdzić, iż o izolacji dzieci nieślubnych decydowała przede wszystkim ich polska narodowość. Polskie nieślubne

¹⁰⁸- (Person, Steinert 2022)

dzieci nie były przedmiotem troski, ale obciążeniem dla niemieckiego budżetu. Problemem ekonomicznym, który wymagał bezkosztowego rozwiązania. Dzieci dotknięte konsekwencjami niepełnej rodziny, podobnie jak dzieci chore, nie mogły liczyć na wsparcie, ale były karane pobytem w obozie. Przyczyna izolacji o ww. współrzędnych wskazuje na przesłanki o charakterze czysto politycznym.

Przeglądnięta w ramach kwerendy dokumentacja jest warta odrębnych szczegółowych badań. Zarówno pod kątem dzieci nieślubnych, jak i historii samego obozu.

Spuścizna Witkowskiego z zasobów IPN jako źródło narracji indywidualnej stanowiącej przeciwwagę dla oficjalnego dyskursu okupanta

Przegląd publikacji o Przemysłowej przyniósł wiele przykładów narracji autorstwa Witkowskiego - autora licznych artykułów oraz monografii obozu. Jego stanowisko w odniesieniu do rozważanego zagadnienia więźniów politycznych w dużym uproszczeniu brzmi: większość dzieci Przemysłowej to więźniowie polityczni. Niestety w żadnym miejscu nie podaje, jak doszedł do tak sformułowanej tezy. A, jak już wspomniano, ta nie wydaje się być efektem analiz ilościowo-jakościowych (najczęściej swój wywód Witkowski ilustruje pojedynczymi przypadkami, opierając się na indywidualnych narracjach byłych więźniów).

Celem weryfikacji informacji upowszechnianych przez Witkowskiego, podjęto próbę potwierdzenia okoliczności aresztowania więźniów Przemysłowej uznanych przez autora za polityczne. Wytypowano 29 jednostek z ponad tysiąca, które w ramach projektu w 2021 roku wstępnie zidentyfikowano w zasobach IPN jako związane z historią obozu na Przemysłowej. Techniczna strona wykonania kwerendy (poziom dostępności itd.) oraz opis całej zawartości pozostaje poza zasadniczym opisem. W odniesieniu do tematu projektu – dzięki danym odnalezionym w teczkach zawierających dokumenty ze śledztw gestapo udało się potwierdzić fakt aresztowania dwóch dziewcząt w wyniku działalności politycznej ich rodzin.

Najistotniejszym efektem kwerendy w zasobach IPN było odnalezienie spuścizny Witkowskiego, w tym jego korespondencji z byłymi więźniami obozu, której część stanowią ankiety dotyczące pobytu w obozie (wcześniejsze poszukiwania w IPN Oddział we Wrocławiu, wrocławskim Ossolineum - wydawcy monografii obozu autorstwa Witkowskiego oraz w Archiwum Państwowym we Wrocławiu nie przyniosły efektu¹⁰⁹). Po wstępnym przeglądzie zdecydowano o analizie ww. ankiet, traktujących m.in. o powodach/okolicznościach aresztowania. Jako narracja, która stoi w opozycji do tej, którą reprezentują np. oficjalne skierowania do obozu, stanowi jej uzupełnienie, a tym samym istotny materiał źródłowy.

Kwerendą objęto 18 tomów. Analiza 1. tomu¹¹⁰ przyniosła następujące wyniki: Spośród 38 przebadanych tylko jedna osoba wskazuje jako przyczynę izolacji działalność w ZWZ/AK. W 5 przypadkach można mówić o spontanicznej jednorazowej dziecięcej reakcji, noszącej znamiona działania o charakterze politycznym (2 - pobicie niemieckiego rówieśnika w reakcji na obelgi o charakterze rasistowskim; 2 – udzielenie pomocy w postaci żywności jeńcom; 1 - przekazanie grypsu uwięzionemu nauczycielowi). Przyczyny izolacji w ramach represji wobec rodziców oraz w związku z utratą opiekunów (przyczyną tej ostatniej były działania okupanta) rozkładają się następująco: 2 - odmowa podpisania volkslisty; 1 – represje wobec byłego powstańca wielkopolskiego; 5 – aresztowania innych członków rodziny; 1 – konspiracyjna działalność siostry. 6 przypadków dzieci przechwyconych podczas

¹⁰⁹Wrocławską część kwerendy wykonała Urszula Sochacka.

¹¹⁰Kwerendę wykonał Piotr Budzyński.

łapanek oraz małoletniego aresztowanego za *niepodejmowanie pracy, ucieczki oraz za dokonanie sabotażu* należałoby rozważać indywidualnie.

Problem z zakwalifikowaniem przyczyn do politycznych/pospolitych wynika z braku dokładnych danych (np. przyczyn aresztowania w obozach koncentracyjnych ojców zatrzymanych dzieci), ale i z płynnej granicy pomiędzy wymienionymi kategoriami „winy”, gdy odnosimy je do dzieci. Mając na uwadze powyższe, i przyjmując szerokie ramy definicji *więźnia politycznego* (gdy brać pod uwagę, że więźniem jest dziecko zmuszone do podejmowania dorosłych decyzji w warunkach wojennych), w co najmniej 23 z 38 badanych przypadków można doszukiwać się politycznych przyczyn aresztowania.

Tom 1. z nazwiskami zaczynającymi się na *a* zostały opracowane na podstawie ankiet, ale i towarzyszącej im dokumentacji. Ze względu na projektowe ograniczenia (środki, czas), ale przede wszystkim na obszerność badanego zespołu, przypadki byłych więźniów o nazwiskach od *b* do *z* zdecydowano się opisać jedynie na podstawie ankiet.

Wyniki analizy danych z ankiet zawartych w pozostałych 17 tomach¹¹¹ przedstawiają się podobnie do tych wykazanych powyżej. Ze względów już wcześniej raportowanych, obszerna analiza całego materiału (bierze pod uwagę różnice w odpowiedziach w 3 różnych rodzajach ankiet a także informacje spoza rubryki dotyczącej okoliczności aresztowania, w tym na temat prześladowania rodziny) musi pozostać poza niniejszym artykułem. Ze względu na bogaty zasób informacji zawartych w ankietach i towarzyszącej im dokumentacji, które mogą posłużyć za tropy dla poszukiwań w źródłach kontekstowych, konieczne jest kontynuowanie badań w ramach odnalezionego zespołu.

Grupa dzieci mosińskich i poznańskich jako symbol więźniów politycznych Przemysłowej

W wyniku represji za działalność antyfaszystowską dr Witaszek i jego współpracownicy zostali skazani na karę śmierci (styczeń 1943), którą w przypadku dzieci zamieniono na karę obozu. W ramach tzw. *Sprawy Mosińskiej* - masowych aresztowań w Mosinie, które stanowiły niemiecki odwet za antyniemiecką działalność miejscowej organizacji konspiracyjnej, aresztowano także dzieci i przekazano je do obozu. Dzieci poznańskie i mosińskie (oraz z okolicznych wiosek), aresztowane i skierowane do obozu na Przemysłową w wyniku antyniemieckiej działalności swoich rodziców/rodzin, są przykładem zastosowania przez okupanta tzw. odpowiedzialności zbiorowej.

Jak wynika z przeprowadzonej krytyki źródeł, narrację w ww. zakresie honoruje większość autorów. Zgodni są także co do późniejszych losów aresztowanych – transportu do Łodzi, specjalnych obostrzeń w obozie oraz powojennych powrotów do zdziesiątkowanych lub nieistniejących rodzin. Pewne rozbieżności narracyjne dotyczą natomiast transportu z Łodzi do Potulic. Różne wartości w poszczególnych opracowaniach uzyskuje także liczba dzieci aresztowanych i wysłanych do Łodzi. Podobnie rzecz ma się z datą aresztowania. Publikacje różnią się także liczbą udostępnianych fotografii i poziomem identyfikacji dzieci¹¹². Różnie jest także przedstawiany przez autorów zakres i rodzaj działalności podziemnych struktur, a także ich wzajemne relacje. Dla niektórych - pewne¹¹³, dla innych pod znakiem zapytania stoi samo istnienie w Mosinie organizacji podziemnej. Inni dyskutują z rodzajem działań, które stały się bezpośrednim powodem represji wobec sporej grupy

¹¹¹Kwerendę wykonała Urszula Sochacka.

¹¹²- (np. 14 fotografii zidentyfikowanych - Nawrocik, Wełniak 2013, 63-6)

¹¹³- (Nawrocik, Wełniak 2013, 39-40)

mieszkańców Mosiny. Według niektórych, ich przyczyną były aktywne ataki podziemia na Niemców (łącznie z ofiarami śmiertelnymi). Gdy inni podają kontrargumenty dementujące niemieckie zarzuty o przeprowadzenia akcji trucielskiej wśród miejscowych Niemców, trucią zwierząt gospodarskich, ale i uśmiercania nowo narodzonych niemieckich dzieci¹¹⁴. Są też tacy, którzy rozmiar niemieckiego odwetu tłumaczą względami personalnymi. Twierdzą, iż na odpowiednim nagłośnieniu sprawy mogło zależeć Beukenbuschowi - komendantowi posterunku żandarmerii w Mosinie. Jego raport donosił o wykryciu i ujęciu polskiej nielegalnej organizacji sabotażowej, ale i podkreślał zasługi posterunku w zakresie rozpoznania terenu¹¹⁵ (jego ukrytym celem było uniknięcie skierowania na front - chciał podkreślić, iż jest osobą niezbędną na miejscu w Mosinie¹¹⁶). Niejednoznaczny okazuje się także związek mosińskich opozycjonistów z grupą dr. Witaszka. Niektórzy piszą o punkcie kontaktowym dla łączników Mosiny z Poznaniem¹¹⁷. Rozważają kwestię zależności czasowej: *aresztowania w Mosinie zaczynają się tuż po straceniu 8 stycznia 1943 r. dr. Franciszka Witaszka*, lub, bazując na jednym z zeznań, opiniują, że *śledztwo - prowadzone przez gestapo w Poznaniu – dotyczące „Sprawy mosińskiej”, ukierunkowane było w ten sposób, że można było odnieść wrażenie, że Niemcy „Sprawę mosińską” uważają za dalszy ciąg akcji Witaszka. [...] gestapo baczniej przyglądało się pracy lekarzy*¹¹⁸. Ale dyskutowana jest także sama działalność grupy dr. Witaszka. Narracje o jej antyniemieckiej aktywności, łącznie z produkowaniem trucizn i likwidacją Niemców (*utworzył organizację podziemną, mającą na celu likwidację funkcjonariuszy Gestapo i SS*¹¹⁹), zderzają się z opiniami dementującymi powyższą wersję zdarzeń. Źródłem tych pierwszych wydaje się być żona doktora, a tych drugich – jedna z jego córek (jak podpowiada lektura tekstów o sprawie dr. Witaszka - głównie o charakterze publicystycznym).

Mając na uwadze zasygnalizowane powyżej rozbieżne wersje danych, dla których potwierdzenia należałoby szukać w dokumentach źródłowych, zdecydowano się na kwerendę w zbiorach Galerii Historycznej Galerii Sztuki w Mosinie. Wybór miejsca był podyktowany kilkoma względami: Galeria posiada zbiór archiwaliów dotyczących dzieci z Przemysłowej; przez lata skupiała środowisko mosińskich byłych więźniów oraz lokalnych historyków/miłośników historii i pozostaje w kontakcie z pracownikami Muzeum Martyrologicznego w Żabikowie - m.in. autorami opracowań o *Sprawie mosińskiej*.

Efektom kwerendy jest aktualizacja stanu zasobów Galerii Historycznej¹²⁰. Stopień rozpoznania zawartości zbiorów galeryjnych znacznie wzrósł wobec tego z 2021 roku (wtedy ostatni raz Galeria przekazywała dane Stowarzyszeniu U siebie-At home – głównemu wykonawcy licznych projektów dotyczących Przemysłowej). Dzieci przekazanych na Przemysłową dotyczy 60 numerów inwentarzowych, ale pod niektórymi z nich mieści się średnio kilka/kilkanaście a nawet więcej jednostek. Są to dokumenty z okresu II wojny światowej oraz czasów powojennych. Głównie listy i zdjęcia mosińskich dzieci, ale też

¹¹⁴- (Nawrocik, Wełniak 2013, 61-2)

¹¹⁵- (Nawrocik, Wełniak 2013, 57, 61)

¹¹⁶- (Perła, Szeszuła 1978, 127)

¹¹⁷- (Nawrocik, Wełniak 2013, 40)

¹¹⁸- (Nawrocik, Wełniak 2013, 69)

¹¹⁹- (Hrabar 1982, 103)

¹²⁰Kwerendę wykonała Agnieszka Bereta.

korespondencja dotycząca uznania obozu za koncentracyjny, fotografie ze zjazdów byłych więźniów łódzkich, kopie kilku kart ewidencyjnych, zbiór fotografii kartotekowych dzieci z obozu w Łodzi oraz deklaracje członkowskie i ankiety personalne oraz życiorysy. Materiały te zostały przekazane Galerii głównie przez Witkowskiego oraz Koło ZBoWiD w Mosinie.

Żadnych nowych informacji nie przyniosła kwerenda biblioteczna w Galerii. Wszystkie publikacje, na których placówka bazuje w ramach prowadzonych przez siebie działań (np. przygotowując wystawy), zostały wcześniej rozeznane w ramach krytyki źródeł¹²¹. Galeria nie prowadzi badań a w swoich działaniach bazuje głównie na ww. opracowaniach lokalnych autorów. Pomimo wcześniejszych związków z Witkowskim, Galeria nie korzysta z jego opracowań. Podobnie rzecz się ma z wiedzą na temat materiałów źródłowych pozostających w gestii innych instytucji, niż Archiwum Izby Muzealnej (obecnie Galerii Historycznej Galerii Sztuki w Mosinie). Na chwilę obecną najpełniejsze dane na ten temat udostępnia mosińska historyczka, autorka pracy magisterskiej o dzieciach mosińskich zaaresztowanych w ramach *Sprawy mosińskiej*¹²².

Informację na temat stanu badań przynosi publikacja z 2013 roku, której autorzy, nazywając *Sprawę mosińską* największą akcją pacyfikacyjną w okupowanej Wielkopolsce¹²³, twierdzą, że

Wielkopolanie wciąż niewiele wiedzą o "Sprawie mosińskiej". Być może dlatego, że zbyt mało miejsca poświęca się w historiografii wielkopolskiej temu zagadnieniu. Do tej pory nie przeprowadzono dogłębnych badań naukowych, na podstawie których powstałoby odrębne opracowanie poświęcone masowym aresztowaniom Polaków w mieście¹²⁴.

W efekcie kwerendy zebrano m.in. następujące dane (pochodzą z wystawy z 2023 roku): Do obozu na Przemysławą trafiło 54 dzieci. W tym przy 12 dzieciach z 54 widnieje adnotacja o nich obecności także w Dzierżąznej. Co ciekawe, adnotacja o pobycie w filii obozu, od zawsze kojarzonej z obecnością dziewcząt, pojawia się przy 2 chłopcach. I w tym zakresie dane różnią się od udostępnionych np. w ramach listy z 1978 roku. Automatycznie liczba 16 dzieci skierowanych z Przemysławej do Potulic (1978), spada do 14 (2023). Wśród wcześniej wykazanych obozów nowym miejscem jest Fort VII (2023). Data aresztowania dzieci to 10 września 1943, i należy zaznaczyć, że są to dane odbiegające od tych pochodzących z opracowania z 2014 roku. Utrzymane zostają dwa terminy wcześniejszego zwolnienia z obozu w 1944 roku oraz to, że 1 dziecko zostało aresztowane nie we wrześniu 1943 roku, ale w marcu¹²⁵. Informacja o śmierci 1 z dzieci w Bergen-Belsen zostaje uzupełniona o dokładną datę. Nadal otwartą kwestią pozostaje współpraca struktur mosińskich i poznańskich. Z opisu kwerendy wynika, że świadkowie potwierdzają istnienie na terenie Mosiny organizacji konspiracyjnej. Jednak na bazie aktualnej wiedzy nie da się określić, czy mosińscy konspiratorzy mogli współpracować także z ludźmi dr. Witaszka i kto z Mosiny mógł być „Witaszkowcem”.

Czy rzeczywista lub pozorna zależność struktur mosińskich od „Witaszkowców” oraz sposób jej referowania przez autorów ma przełożenie na badany wątek dzieci wielkopolskich?

¹²¹- (Szeszuła, Perła 1978; Szeszuła 2013; Nawrocik, Wełniak 2013; Kubiak 2014)

¹²²- (Kubiak, 2014, 108-115)

¹²³- (Nawrocik, Wełniak 2013, 43)

¹²⁴- (Nawrocik, Wełniak 2013, 57)

¹²⁵ - (Perła, Szeszuła 1978, 139-140)

Czasami grupę mosińską i poznańską traktuje się rozdzielnie. Często jednak, traktowane łącznie, nazywane są *dziećmi 'Witaszkowców'*¹²⁶ lub zgodnie z nomenklaturą okupanta - *dziećmi polskich terrorystów/polskich bandytów* (czytaj – patriotów). Zgodne, co do tego, że izolacja dzieci w obozie jest wynikiem działań grupy dr. Witaszka, są nawet odległe w czasie narracje - Witkowskiego z 1969 roku oraz Ossowskiego z 2022:

niemałą liczbę osadzonych przywieziono z Mosiny, gdyż były to dzieci osób zaangażowanych w działalność niepodległościową pod komendą dr. Franciszka Witaszka w ramach Związku *Odwetu*¹²⁷.

Jak pokazują doświadczenia wielu lat, wątek dzieci „Witaszkowców” okazał się bardzo nośny, i już kilkakrotnie był używany do celów poza/okołomerytorycznych. Taką tendencję można zauważyć np. w niektórych publikacjach z czasów minionych, ale i najnowszych. Do tych ostatnich należą dwie broszury wydane przez Muzeum Dzieci Polskich – ofiar totalitaryzmu. Bohaterami obu w przeważającej części są dzieci „Witaszkowców”, a publikacje starają się formatować społeczność obozową jako posiadającej dominantę więźniów politycznych. W 2023 roku, także z inicjatywy ww. Muzeum, 10 września ustanowiono Narodowym Dniem Polskich Dzieci Wojny. Inspiracją stała się data aresztowania największej grupy dzieci mosińskich (10 września 1943 roku).

¹²⁶- (Witkowski 1969)

¹²⁷- (Ossowski 2022, 129-30)